

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nach: 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Vorbestellung im Voraus 2 Mk. im Monat, bei Forderung durch die Post 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,40 Mk. möglich. Abtrag: 10 Pf. Alle Postgebühren sind zu zahlen. Anzeigenpreis: Die 2. Spalte 20 Goldpfennig, die 3. Spalte 15 Goldpfennig, die 4. Spalte 10 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonstige und die 5. Spalte 5 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Reklamationsanspruch ist, wenn der Betrag durch die Zeitung eingezogen werden muß, oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz.

Nr. 127. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2840 Donnerstag den 4. Juni 1925

## Sicherungsspiel.

Die deutsche Politik ist seit Anfang Februar, als wir nach London und Paris unsere Vorschläge zu einem Sicherungssabkommen absandten, bemerkenswert zurückhaltend geworden. Das Auswärtige Amt hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgemacht, der von der felsenfesten Überzeugung ausging, es genüge den Franzosen gegenüber, einen neuen feierlichen Verzicht auf Elsaß-Lothringen auszusprechen, um sie zu befriedigen. Man erinnerte daran, welches außerordentlich große Gewicht Bismarck auf eine zweite, feierliche Verkräftigung des Frankfurter Friedens von 1871 gelegt hatte und wie er zu diesem Zweck den Franzosen kolonialpolitisch außerordentlich entgegengekommen war. Nun sollte man aber auch daran erinnern, daß Frankreich diese zweite Verkräftigung des Frankfurter Friedens nie ausgesprochen, vielmehr in Vort und Tat, offiziell und offiziös, aber in breiter Öffentlichkeit sein sogenanntes Recht auf Elsaß-Lothringen immer ankündert hat. Die Voraussetzung, von der unser Auswärtiges Amt ausgegangen ist, hat sich aber, wie ihm das allzu oft schon passiert ist, als unrichtig herausgestellt. Niemand weiß, wie sich die ganze Frage der Besetzung des Rheinlandes noch entwickeln wird; das eine steht jedenfalls fest: der Engländer geht bestimmt nicht aus Köln fort, ehe nicht der letzte Franzose aus dem Rheinland heraus ist. Wann das geschieht und ob das geschieht, darüber läßt sich trotz Versailles Vertrag so gar nichts sagen; denn nach den Erfahrungen, die wir mit der Entwicklung nach dem ersten Räumungstermin schon gemacht haben, steht das eine fest, daß nämlich der Franzose alles daransetzen wird, trotz Recht oder Unrecht, am Rhein festzusetzen.

Nach dieser Richtung hin wirkt nun auch der neueste Versuch Frankreichs, stärksten Einfluß im Rheinland zu behalten, indem nun in Paris vorgeschlagen ist, Frankreich ein militärisches Durchzugsrecht durch die neutralisierten Rheinlande zu gewähren für den Fall eines Konflikts zwischen Deutschland und Polen. Andererseits mußte natürlich Deutschland den Versailler Vertragsbestimmungen gemäß das militärisch neutralisierte Rheinland respektieren. Das soll das Entgelt dafür sein, daß Frankreich nun in der Frage des Garantiepakts für die Verhältnisse an den deutschen Ostgrenzen auf seinen bisherigen Widerstand gegen den englischen Standpunkt verzichtet.

Dieser Vorschlag ist blasseste Theorie. Man denkt an die Ereignisse vom August 1914, als man theoretisch ein deutsches Durchzugsrecht durch Belgien annehmen konnte, dieses Recht aber durch den belgischen Widerstand glatteweg illusorisch gemacht wurde. Die Innehaltung derartiger Verträge gilt nur solange, als eine Macht dahinter steht, ihre Wahrung zu erzwingen. Blasseste Theorie ist ja überhaupt die Diskussion über die entmilitarisierte Zone am Rhein zu einer Zeit, da ein Flugzeuggeschwader diese Zone in einer Stunde überfliegt, da ein Geschütz diese ganze Zone glatteweg übersehen kann. Das weiß der französische Generalstab natürlich auch ganz genau, aber militärische Erwägungen spielen bei dieser Frage ja gar keine Rolle, sondern nur politische. Die notwendige Folge einer Annahme des französischen Vorschlags wäre natürlich nichts anderes, als daß in irgendeiner Form irgendeine Kontrolle nicht bloß über die Wahrung der Entmilitarisierung stattfinden soll, sondern daß Frankreich für einen etwaigen Durchmarsch durch das Rheinland gewisse Vorbereitungen treffen kann, auf gut Deutsch, daß es irgendwie mit einem Fuß im Rheinland stehen bleibt.

Dafür will es also seinen Widerstand gegen Englands Stellung in der Ostfrage aufgeben; gegen dieses rein theoretische Nachgeben besteht es aber auf dem bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor allem auf der Eingliederung des Garantiepaktes in das Versailler Diktat. Damit wäre das erreicht, was Bismarck von Frankreich vergeblich verlangte, was aber wir einzuräumen selbst vorgeschlagen haben: eine neue Garantie der Verhältnisse, wie sie in Versailles geschaffen wurden.

Allerdings nur für die deutschen Westgrenzen; der deutsche Standpunkt in der Ostfrage ist, von England unterstützt, scheinbar durchgedrungen. Das hat sofort Herr Dr. Benesch, den tschechoslowakischen Außenminister, veranlaßt, schleunigst nach Paris zu reisen. Wenn die Pariser amtliche Telegraphenagentur berichtet, sein Besuch betreffe nicht den Sicherheitspakt, so ist natürlich das Gegenteil richtig. Benesch hat seit den Verhandlungen in Genf im September v. J. seine Hände sehr tief in das diplomatische Spiel um den Sicherheitspakt hineingeschoben, und er ist nicht nur der rührigste und tatkräftigste Staatsmann der kleinen Entente, deren Bestehen und Vergehen gerade von den Versailler Vertragsbestimmungen abhängig ist. Die nach deutschem Vorschlag mögliche Änderung in der Begrenzung jener neuen Staatsgebilde hat ebenso die kleine Entente wie Polen auf den Plan gerufen. Benesch wird natürlich wie Polen auf den Plan machen, den französischen Widerstand zu verfeilen oder zum mindesten die Zustimmung Frankreichs zu den englischen Ansichten möglichst teuer zu verlaufen.

Die unterschiedliche Behandlung Deutschlands auf seinem eigenen Hoheitsgebiet im Rheinland gegenüber den Rechten, die Frankreich erhalten soll, läßt natürlich eine immer fragwürdiger werden: das ist Deutschlands Ein-

## Donnerstag Ueberreichung der Botschafternote.

### Die Entwaffnungsforderungen.

Berlin, 2. Juni.

Die Übergabe der an Deutschland gerichteten Entwaffnungsnote ist heute noch nicht erfolgt, wie angekündigt worden war. Zwar ist sie sofort nach Genehmigung durch die Botschafterkonferenz in Paris durch Sonderkurier nach am Pfingstsonntag nach Berlin überhandt worden. Doch wird Reichskanzler Dr. Luther, der auf Pfingsturlaub abwesend war, erst Donnerstag zurück erwartet. Ebenso hält sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch in Baden-Baden auf. Die Ueberreichung der Note, die ein Schriftstück von fünf Seiten mit zwei Anhängen umfaßt, wird Donnerstag an den Reichskanzler erfolgen, bald nachher ist die Veröffentlichung geplant.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“  
Berlin, 3. Juni. Wie der Lokalanzeiger meldet, dürfte die Note am Donnerstag mittag überreicht werden. Dabei werden die Botschafter von England, Frankreich, Italien und Japan anwesend sein. Ob eine Uebergabe an den Reichskanzler oder an den Reichsaußenminister stattfindet, steht noch immer nicht endgültig fest. Jedenfalls wird Dr. Stresemann am Mittwochabend und Dr. Luther am Donnerstag früh nach Berlin zurückkehren. Im Anschluß an die Note werden wohl langwierige Verhandlungen gepflogen werden, die sich voraussichtlich einige Monate hinanziehen dürften, bis über alle Beschwerdepunkte der Botschafterkonferenz ausreichend Klarheit geschaffen wurde. Infolgedessen wird die Entwaffnungsfrage auch von der Tagesordnung der Völkerbundssitzung abgesehen werden. Andererseits ist zu erwarten, daß im Zusammenhang mit der Militärkontrollfrage nun auch die Sicherheitsfrage wieder in Angriff kommt.

### Freitag Veröffentlichung der Note in der Pariser Presse.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“  
Paris, 3. Juni. Die Note der Botschafterkonferenz wird den Pariser Blättern Freitag abend zugestellt und dann Sonnabend früh veröffentlicht werden.

### Der „Temps“ über die gegenwärtige Haltung der deutschen Presse.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“  
Paris, 3. Juni. Der Temps wendet sich in seinem gestrigen Leitartikel in scharfen Ausdrücken gegen die deutsche Presse, die, ohne die Veröffentlichung der interalliierten Abrüstungsnote abzuwarten, an dem Schriftstück bereits scharfe Kritik übe. Eine Auffassung von der Situation könne man erst Ende der Woche nach erfolgter Veröffentlichung des Dokuments bilden. Es liege die Vermutung nahe, daß die künstliche Aufregung der deutschen Presse über die Nichträumung Köln lediglich ein Manöver sei, um die Alliierten zu neuen Zugeständnissen zu bewegen. Vielleicht liege aber auch der Reichsregierung daran, einen Vorwand für die Zurückziehung des Garantievertragsangebots zu erhalten, nachdem erwiesen sei, daß die Verbündeten das Angebot jetzt erstbisher in Erwägung ziehen. Die Aufnahme der Note durch das Kabinett Luther würde die wahre Haltung Deutschlands unzweideutig erkennen lassen. Auf jeden Fall würden die deutschen Proteste an den Beschlüssen der Alliierten nichts ändern können.

Ein halbamtlicher Artikel der Londoner „Times“ von heute sagt über die Verhandlungen zu den Sicherheitsfragen zwischen England und Frankreich, die französische Regierung habe die englische Auffassung offiziell willkommen geheißen, obwohl sie vorher in der Presse kritisiert worden sei, weil sie nicht genau mit den französischen Er-

wartungen und Ansichten übereinstimme. Es sei jedoch ein hoffnungsvolles Zeichen, daß die englische Antwort offiziell willkommen geheißen wurde. England könne nicht mehr tun, als es angeboten habe. Eine erneute und spezifiziertere Garantie der Grenzen durch Deutschland, Frankreich, Belgien, vielleicht auch durch Italien und natürlich durch England wäre eine Regelung, die den Frieden in Europa garantieren würde. England habe enorme Opfer im Kriege gebracht, um die Grundprinzipien des Friedens zu verteidigen. Was die östlichen Grenzen anbetrifft, an denen Frankreich besonders durch sein Bündnis mit Polen und der Tschechoslowakei interessiert sei, könne England „keine andere Abmachung eingehen als die, welche im Friedensvertrage von Versailles und durch den Völkerbund niedergelegt sei“. Die englische Regierung sei bereit, sich mit Frankreich, Deutschland und anderen Mächten in der Garantie der westlichen Grenzen zu verbinden. Das sei in sich selbst ein sehr wichtiger Schritt. Seien einmal die westlichen Grenzen wirklich garantiert und das Vertrauen in den Frieden unter den hauptsächlichsten Mächten Europas wieder hergestellt, so bleibe der Rest ja nur eine Frage der Verständigung.

### Noch keine Verhandlungen über die Durchmarschfrage.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“  
London, 3. Juni. In zündender Stelle wird erklärt, daß den in der Presse verbreiteten Nachrichten über die angebliche Regelung der französischen Durchmarschrechte durch das Rheinland, keine Bedeutung beizumessen sei, da die Verhandlungen noch gar nicht so weit seien, daß über diese Frage gesprochen werden könnte.

### Amerika hält Deutschland für abgerüstet.

Eine Meldung des „International“ aus Londoner diplomatischen Kreisen erklärt, die diplomatischen Kreise Amerikas würden auch weiterhin in ihren Berichten zum Ausdruck bringen, daß Deutschland abgerüstet sei. Amerika würde, wenn der Sicherheitspakt an Frankreich zerfalle, gewissermassen sich auf Deutschlands Seite stellen, denn ein weiterer Druck in der Abrüstungsfrage vermehre Deutschlands ökonomische Belastung und seine innerpolitischen Schwierigkeiten.

### Der kommunistische Abg. Stoecker nicht in London.

London, 3. Juni. Die gestern berichtete Anwesenheit des deutschen Reichstagsabgeordneten Stoecker bei der Versammlung in Glasgow wird von amtlicher Stelle als unrichtig bezeichnet. Die kommunistische Partei haben einen, in England weilenden Deutschen der Versammlung als einen kommunistischen Reichstagsabgeordneten vorgeschickt. Nach Ansicht der Polizei ist niemand aus Deutschland zur Teilnahme an der Konferenz in Glasgow eingereist. Die Nachricht sei als eine bewusste Irreführung der Versammlung durch die kommunistischen Führer aufzufassen.

### Bulgariens Verpflichtungen gegen Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Wie die Tägliche Rundschau aus Sofia meldet, ist für die Prüfung der Verpflichtungen Bulgariens gegenüber Deutschland eine besondere Kommission gebildet worden. Nach Feststellung der Verpflichtungen gegenüber Deutschland wird Bulgarien keine Leistungen an die Reparationskommission wirken.

tritt in den Völkerbund. Ist ein unüberwindliches Hindernis schon die grundsätzliche Einrichtung einer stark unter französischem Einfluß stehenden Völkerbundskontrolle im Rheinland, so wird dieser Eintritt in den Völkerbund sehr erschwert durch die Art, wie man hier zwei Völkern eine denkbar ungleichmäßige Behandlung widerfahren läßt. Mag man also ruhig den Sicherheitspakt abschließen unter stärkstem Druck Deutschlands gegenüber —, der tiefe Sinn, den ein derartiges Sicherungssabkommen haben könnte, ist ihm genommen, und darum wird er kaum das Bavier wert sein, auf dem man ihn niederschreiben wird.

### Eine Rede Painlevés.

Elsaß-Lothringen soll Friedensvermittler sein.  
Der Präsident der Französischen Republik, Doumergue, sowie der französische Ministerpräsident Painlevé haben an einem Fest der elßässischen Turner in Straßburg teilgenommen und diese Gelegenheit auch zu politischen Reden benutzt. Präsident Doumergue glaubte feststellen zu können, daß das Herz Elsaß-Lothringens in den letzten fünfzig

Jahren trotz aller heftigen Bedrückungen unverändert französisch geblieben sei.

Im übrigen drehten sich die Ausführungen beider Staatsmänner um die Frage der Sicherheit und des Friedens. Doumergue mahnte zu uner müdlicher Wachsamkeit, solange Frankreich nicht die Gewißheit habe, daß „die Urheber des letzten Weltkrieges“ von keinem Revanchegedanken erfüllt seien.

Etwas friedvoller waren die Gedanken Painlevés, der kein Genie zur gegenseitigen Verständigung der beiden großen Völker beizutragen. Auf die Linie, die Frankreich und Deutschland trennt, denn stets eine drohende Grenzlinie sein? rief Painlevé. Ein Tag wird anbrechen, der vielleicht näher ist als man glaubt, wo die Völker in der Erkenntnis der bitteren Lehren des Krieges die Schranken des Egoismus und des Hasses zwischen sich fallen lassen werden.

Painlevé kündigte schließlich an, daß für Elsaß-Lothringen ein beratender Ausschuss geschaffen werden soll, der in allen Fragen der Landesverwaltung gehört werden soll.



# Amundsen wird zu Fuß zurückwartet.

Die Flugzeuge vermutlich beschädigt.  
Eine Radiomeldung von Bord der „Farn“ meldet, daß die Mannschaften des Schiffes nunmehr die Hoffnung aufgegeben haben, Amundsen im Flugzeug zurückkehren zu sehen. Es sei zu vermuten, daß die Flugzeuge bei der Landung beschädigt wurden, und daß Amundsen und seine Begleiter zu Fuß nach Kap Columbia zurückkehren müßten. Allerdings läßt die von Amundsen bestimmte Wartezeit von 14 Tagen erst am Donnerstag ab. Die Patrouillenfahrten nach Amundsen sollen wieder aufgenommen werden.

# Norwegische Flugzeuge für Amundsen.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“  
London, 3. Juni. Einer Neuter-Meldung aus Norwegen zufolge hat sich die norwegische Regierung entschlossen, zwei Flottenflugzeuge nach Spitzbergen zu senden, die sich an der Suche nach Amundsen beteiligen sollen. Sie werden am Freitag per Dampfer von Horten abgehen und Ende der nächsten Woche in Spitzbergen eintreffen.

# Blutige Unruhen in Shanghai.

Ausländische Kriegsschiffe alarmiert.  
Der Streik chinesischer Arbeiter in japanischen Spinnereien greift in den letzten Tagen von Tsingtau auf Shanghai über und ist zu einem regelrechten Aufbruch angewachsen. Bei einem Sturm auf die Polizeistation, bei dem ein Polizist durch Steinwürfe getötet wurde, sind 16 Chinesen getötet und zahlreiche andere schwer verletzt worden. Da die chinesischen Truppen sich teilweise weigerten, gegen chinesische Streitkräfte vorzugehen, wurde in der Fremdenkolonie ein Selbstschutz eingerichtet. Die ausländischen Konsuln in Shanghai haben die erreichbaren Kriegsschiffe mittels Funkfunks aufgerufen, der Stadt zu Hilfe zu kommen. Die Polizei hat eine Reihe russischer Kommunisten verhaftet.

Mercerei unter den Truppen Südchinas.  
Blätter melden aus Hongkong, daß 600 chinesische Soldaten, die seit einem Jahr keinen Sold erhalten hatten, in Heube-Chen (Südchina) gemercert und ihre Offiziere ermordet haben. 60 Mercere, die mit Hilfe portugiesischer Militärs aus Macao gefangen genommen wurden, sind standrechtlich erschossen worden.  
Im Hauptquartier der mandchurischen Armee, das sich in der Nähe von Shanghai befindet, ist es zu Zusammenstößen wegen großer Mengen von Opium, die im Hauptquartier eingefroren sein sollen, gekommen. Tscheng Tschou Jui, der Kommandeur der 28. Brigade, und Yuen Tschu, der Vorsitzende des Kriegesgerichtes, wurden schwer verwundet. Der Chef des Stabes der 1. mandchurischen Armee flüchtete sich, um der Erschießung zu entgehen, aus dem Fenster eines Hauses und brach das Genid.

# Kleine Nachrichten

Die Lage der Domänenbetriebe.  
Berlin, 2. Juni. Dem Preussischen Landtag geht vom Domänenpächterverband eine Denkschrift über die augenblickliche Lage der Domänenbetriebe zu. Die Hauptschwierigkeiten in Pachtwesen ergeben sich aus der Frage, wie in dem auf lange Frist abgeschlossenen Pachtverträge auch den Umwälzungen und mannigfachen Wechselfällen der Übergangswirtschaft Rechnung getragen werden kann. Die Denkschrift enthält eine Fülle statistischen Materials, insbesondere auch über die augenblickliche Kreditlage der Landwirtsch.

# Typhusepidemie in einer Polizeischule.

Berlin, 2. Juni. In der Polizeischule in Spandau sind eine Anzahl Beamte nacheinander an Paratyphus erkrankt. Bisher wurden 16 Krankheitsfälle festgestellt. Die Krankheit ist nach ärztlicher Feststellung auf den Genuss von nicht einwandfreien Nahrungsmitteln zurückzuführen, die die Beamten sich selbst gekauft haben. Das Befinden der Erkrankten ist zufriedenstellend.

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet, oder selber verzeiht. Jean Paul.

# Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

17.  
„Papa schwer erkrankt. Wünscht Euer Kommen. Eliane.“  
Hans Eckardt reichte seiner Frau das Telegramm, das er selbst dem Depeschendboten abgenommen hatte. „Ich muß diesem Wünsche folgen! Wirst du mich begleiten, Rosemarie?“  
„Da der Vater auch mich zu sehen wünscht, selbstverständlich!“ Am gleichen Tage, noch in später Abendstunde, kamen sie in Landenberg an. Hans Busso war selbst an der Bahnstation Kleinschmichow gewesen, sie abzuholen. Auf die befragten Fragen der beiden hatte er ein Achselzucken.  
„Eliane übertreibt gern. Es besteht keine direkte Gefahr, wenn Papa sich auch gern schwach fühlt.“  
Eliane erwartete ihre Gäste an der Terrasse. Die scheidende Sonne färbte ihr blaßes Gesicht beim ersten Blick auf, wie verändert die Schwägerin war; die holde, weiche Anmut war geschwunden; versorgt und vergrämt sah sie aus. „Ach, Rose, daß du da bist!“ Weinend fiel Eliane der Angekommenen um den Hals. Bei Tische beachtete sie den Gatten gar nicht; sie sprach über ihn hinweg, als sei er nicht anwesend. Sie machte gar keinen Versuch zu bemerken, daß zwischen ihr und Hans Busso eine tiefe Kluft gähnte. Was da vorgegangen? Hatte Eliane den Gatten jetzt erkannt? War der wieder in seine alten Fehler zurückgefallen? Etwas Schwerwiegendes mußte es sein; denn sonst war Eliane nicht so gewesen.  
Unwillkürlich ließ Rosemarie ihre Augen forschend auf Busso ruhen.  
Er fühlte ihren Blick. Da hob er das Glas. „Auf Ihr Wohl, Frau Rosemarie! Und in Erinnerung an den vergangenen schönen Sommer, in dem wir das Glück hatten, Sie hier zu haben!“ Und er leerte das Glas mit einem Zuge. „Ich bebaue die Veranlassung, die uns jetzt hierher geführt hat!“ entgegnete sie gemessen ihn durch die Art ihres

# Das Antoniuskloster zu Plerzeim niedergebrannt.

Bonn, 2. Juni. In der Nacht zum 2. Pfingstfeiertag brannte das Kloster in Plerzeim bei Rheinbach mit allen Gebäuden nieder. Die Betriebsgegenstände und das Vieh wurden Opfer des Feuers. Über die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts ermittelt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da das neuingerichtete Kloster nur sehr gering versichert war.

# Eindbrecher töten einen Reichswehrlsoldaten.

Hermannsburg, 2. Juni. Vier Unbekannte versuchten hier einen Einbruch. Sie wurden aber bemerkt und von einem Reichswehrlsoldaten und einer bei ihm weilenden Privatperson verfolgt. Der Begleiter des Soldaten wurde vom Rade gerissen. Es entstand ein Handgemenge, in dem ein Unbekannter den Reichswehrlsoldaten durch drei Schüsse tötete. Die Täter konnten noch nicht festgenommen werden. Die Kriminalpolizei in Delle ist sofort benachrichtigt worden. Reichswehrmannschaften aus Münster haben das Gehölz abgeputzt.

# Küffers in den Bergen.

Garmisch, 2. Juni. Unterhalb der Altschichte im Wettersteingebirge ist der 20 Jahre alte Elektrotechniker Burnstätter aus München abgestürzt. Eine Bergungskolonie hat sich von Obergrünau aus nach dem Höllental begeben, um die Leiche zu Tal zu bringen. Ein Augenzeuge berichtet, daß ein Arbeitskollege des Bergungsläden ebenfalls abgestürzt sein soll, und Verlegung des Amtsgeheimnisses

# Weltfriedenskonferenz in Paris.

Paris, 2. Juni. In der Zeit vom 1. bis 6. September dieses Jahres findet in Paris die 24. Weltfriedenskonferenz des Internationalen Verbandes der Friedensgesellschaften (I. P. G.) statt. Zur Debatte stehen das Genfer Protokoll, sowie Probleme der Schiedsgerichtsbarkeit, der Sicherungstrage und der Abrüstung.

# Ein früherer ungarischer Minister verhaftet.

Budapest, 2. Juni. Exminister Beniczky wurde wegen Erhebung falscher Ansprüche, Verleumdung des Reichsverweiers und Verletzung des Amtsgeheimnisses verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Beniczky ist in der Affäre des vor vier Jahren ermordeten Redakteurs Somogyi als Zeuge vernommen worden und hatte noch vor Beendigung des Untersuchungsverfahrens seine Aussage in einer Zeitung veröffentlicht. Die Aussagen Beniczky haben sich als unbegründet erwiesen.

# 482 Kommunisten vor Gericht.

Sofia, 2. Juni. In dem großen Prozeß gegen die kommunistischen Verschwörer haben sich vor dem Kriegsgericht in Schumen 482 Personen zu verantworten. Der Staatsanwalt hat gegen 68 Personen Todesurteile beantragt. Das Gericht hat das Urteil noch nicht gefällt.

# Fünfzig Jahre Hermannsdenkmal.

1875 bis 16. August 1925.

Am 16. August 1925 sind 50 Jahre seit jenem Tage vergangen, an dem auf der Großenburg im Teutoburger Wald oberhalb Detmolds das wichtige Standbild Hermanns des Befreiers enthüllt wurde.

Erst von Wandel, dessen Geburtsdatum sich am 17. Mai d. J. zum 125. Male jährte, hat dies erste deutsche Nationaldenkmal in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen. Der 75-jährige Greis durfte die Enthüllung des Wertes erleben, das der 19-jährige Jüngling begonnen hatte. In Gegenwart Kaiser Wilhelms I. und vieler deutscher Bundesfürsten vollzog sich am 5. Jahrestage der Schlacht bei Mars-la-Tour die Übergabe des gewaltigen Standbildes an das deutsche Volk. „Deutschlands Einzige steht in leuchtenden Goldbuchstaben auf dem Schlachtstufen geschrieben. Von Jahr zu Jahr, zumal in den schweren Nachkriegsjahren, hat sich der Strom der Besucher des Hermannsdenkmals vermehrt und in Zeiten der Not und Bedrängnis haben viele Hunderttausende im Hinblick des Hermannsdenkmals innere Kraft und Erbauung gefunden.“

Zu den großen Erinnerungsfeiern in diesem Jahre, zu der Jahrtausendfeier der Rheinlande, gesellen sich nunmehr die Jubiläumsfeiern auf der Großenburg. Das typische Land mit seinen freundlichen Städten und seinen köstlichen Wäldern wird alle Volksgenossen gastlich empfangen. Den Höhepunkt der zahlreichen Gedenkfeiern, zu denen sich schon viele Verbände aus dem Reich angefangen haben, wird die Feier am Weibstage selbst, am 16. August, bilden. An die Reichsregierung, die Regierungen der Länder usw. sind Einladungen zur Teilnahme ergangen.

Antwortens in die Schranken zurückweisend, die er durch seine jetzt wenig angebrachten Worte und noch mehr durch den sie begleitenden dreisten Witz überschritt.

Mühsam schleppte sich die Unterhaltung hin. Den Kranken hatte man nicht mehr sehen dürfen, da er in einem leichten Schlummer lag.

Hans Eckardt blieb schweigsam.

Zum ersten Male war er zusammen mit seiner Frau im Vaterhaus. Wie gern hätte er ihr alles gezeigt, hätte sie mit seinen Augen sehen lassen im Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit! Ihn hatte dieses Heimkommen doch etwas erregt, und daran fühlte er, wie stark das Band war, das ihn mit der Heimat verknüpfte, wenn sie ihm der Bruder auch für jetzt verleibt hatte.

Hans Busso machte einigemal den Versuch, vertraulicher mit Hans Eckardt zu sprechen; doch dieser Versuch scheiterte an dessen Zugelocktheit. Der Jüngere hielt das sich selbst gegebene Wort: keine Zusammengehörigkeit mehr mit dem Bruder, der sich als unwürdig seines Namens erwiesen!

Feintüchtig empfand Eliane das — ihr war alles klar geworden — seiner wollte etwas mit Busso zu tun haben; jeder verachtete ihn!

Sie hob die Tafel auf. Dann bat sie um Entschuldigung, da sie für einen Augenblick mal nach Hansel sehen mußte. Rosemarie schloß sich ihr an. So blieben die beiden Brüder allein.

Die Flügeltüren nach der Terrasse waren geöffnet, und laute Sommerluft strömte herein.

Hans Eckardt ging hinaus; Busso folgte ihm. Er bot ihm zu rauchen an. Der dankte aber.

„Gefährdest du mir?“ Auf die höfliche Zustimmung des Bruders brannte sich Busso eine Zigarette an.

„Wie kam es mit Papa? Die Berichte deiner Frau an Rosemarie lauteten doch ganz zufriedenstellend,“ fragte da der Kuratier.

Der Ältere überlegte; ohne Zweifel schüttelte Eliane jetzt ihrer Vertrauten Rosemarie ihr Herz aus; darum war es nur klug, wenn er dem Bruder Aufklärung gab, nach seiner Art geschickt Wahrheit und Dichtung mischend.

„Es war manche Aufregung! Unser kleiner Fränkelt, und Papa ist ganz vernarrt in den Wunden; eine Meinungsverschiedenheit, die ich mit Eliane hatte, und die sie über Ge-

# Der deutsche Rundflug über Dresden.

Der Flugplatz in Kaditz stand gestern in Erwartung der Ankunft der am deutschen Rundflug teilnehmenden Flugzeuge. Obgleich die Leitung des Rundfluges das Eintreffen für 11 Uhr vormittags vorausgesetzt hatte, verzögerte sich die Ankunft des ersten Teilnehmers ganz erheblich. Nach fast dreistündigem Warten erschien gegen 1/2 Uhr der erste Flieger am Horizont. 1.40 landete das Flugzeug 679 von den Albatroswerken als erstes der am Rundflug teilnehmenden auf dem Dresdener Flugplatz.

Es ist selbstverständlich, daß sein Führer, R. Ungewitter, am lebhaftesten begrüßt wurde. Eine Blumenspende, die ihm als ersten überreicht wurde, war dabei um so wohlwollender, als sein Flug, wie aus einem Gespräch unseres Vertreters mit dem erfolgreichen Flieger hervorging, eine Rekordleistung

bedeutete. Er legte die Strecke Berlin—Hannover—Frankfurt in nur drei Stunden zurück. Im übrigen beständig der Pilot, daß bei Ueberfliegung der Mittelgebirge zwischen Mannheim und Dresden, die an sich schon, besonders für die Apparate der Klasse A mit ihren kleinen Sportmotoren, eine schwere Aufgabe bedeutete, auch für die schweren Maschinen nicht ganz einfach war. Ueber dem Eppelart und dem Aböngebirge lagerte nämlich eine dicke Wolkenschicht, die die Orientierung verhinderte und die Flieger zwang, über die Wolkenschicht zu gehen. Ueber dem Thüringer Wald gab es dann wieder freie Sicht, so daß die weitere Fahrt glatt vonstatten gehen konnte. Weiterhin wurden besonders herzlich begrüßt die bekannten Flieger Uebel, v. Rißthofen und Epeich, der sich als Segelflieger bereits einen Namen gemacht hat. Natargemäß herrschen unter den

24 Flugzeugen, die am Dienstag Dresden berühren, die mit schweren Motoren ausgestatteten Apparate durchaus vor. Nur ein Flieger der leichteren A-Klasse, Förzer, landete am Dienstag in Dresden.

# 23 Flugzeuge wieder in Berlin.

Berlin, 2. Juni. Als Erster der 2. Schleife landete auf dem Flugplatz Tempelhof um 3.29 Uhr Ungewitter 679 auf Albatros, als Zweiter Hochmuth 660 auf Uebel um 3.38 Uhr und Polte 670 auf Uebel um 3.41 Uhr. Die drei zuerst eingetroffenen Flieger machten einen durchaus frischen Eindruck und erzählten von ihrem heftigen Flug.

Trotz den schwierigen Umständen für die zweite Schleife des Rundfluges sind doch ausgezeichnete Erfolge erzielt worden, die nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den gegenwärtig in Berlin anwesenden ausländischen Fliegern und Konstrukteuren Aufsehen erregten. Das Bemerkenswerteste ist nämlich, daß auf der 1100 Kilometer langen Strecke vor allem auch die Motore durchgehalten haben, die weit unter 100 Pferdestärken liefen. In den frühen Nachmittagsstunden trafen die ersten Teilnehmer wieder in Tempelhof ein. Um 3.22 Uhr landete Ungewitter auf Albatros, der gerade noch einer heranziehenden schweren Gewitterwolke aus dem Wege gehen konnte. In kurzen Abständen trafen dann immer weitere Flugzeuge ein. Die Flieger wurden vom Publikum stürmisch begrüßt.

Bis zum Abend waren von den am Morgen zur zweiten Schleife gestarteten Fliegern 23 wieder auf dem Tempelhofer Felde gelandet.

Die schnellsten Zeiten für die heutige zweite Schleife, die bekanntlich die längste des ganzen Wettbewerbs ist, haben erreicht: Polte (Uebel) mit 10:10; Ungewitter (Albatros) mit 10:14 und Hochmuth (Uebel) mit 10:56 Stunden.

Unter den in Berlin angekommenen Flugzeugen befand sich auch das Flugzeug der leichtesten Klasse, das von Förzer gesteuert wurde. Es ist dies ein Daimler-Flugzeug mit zwei 18-Pferdestärken-Mercedes-Motoren. Das Flugzeug benötigte 16 Stunden 26 Minuten. Ueßer den bereits genannten Fliegern trafen in Laufe des Nachmittags in Berlin ein: v. Rißthofen auf Albatros, Basser auf Heinkel, Pauth auf Daimler, Lorenz auf Heinkel, Wenke auf Daimler, Naab auf Dietrich, Kern auf Uebel, Junk auf Daimler, Radmad auf Albatros, Auffahrt auf Dietrich, Junk auf Heinkel, von Köppen auf Albatros, Jander auf Heinkel, Hartmann auf Heinkel, Carganica auf Dietrich, Schüler auf Carotti, Dietrich auf Dietrich, Freiberg v. Frenberg auf Heinkel und Röder auf Daimler.

# Das Ergebnis der ersten Etappe.

Berlin, 2. Juni. Deutscher Rundflug. Soweit für den ersten Rundflugtag über die Strecke Berlin, Schwerin, Ham-

bühl gegen Papa aufgebracht; er alterierte sich, und der Schlaganfall war da! Vielleicht auch hätte es dieses Anstößes gar nicht mal bedurft! Papa ist im letzten Jahr auf fallend alt und wunderbar geworden, du hast ihn ja seit unserer Hochzeit nicht gesehen, und früher hatte er nie seine Gesundheit gekostet. Meine Frau bestärkte ihn außerdem unvernünftigerweise in seinen Wunderlichkeiten, sie ist so ganz anders als die meine, zu der ich dich beglückwünsche.“

„Bitte, lassen wir unsere Frauen doch aus dem Spiel!“ wehrte Hans Eckardt kalt.

„Papa ist gleichfalls entzückt von ihr!“ fuhr Busso fort, ohne dieses Einspruchs zu achten: „mich interessiert sie, wenn man bedenkt, aus welcher Familie — dabei diese Klasse, der Schick und die Schönheit.“

Hans Eckardt stand auf.

„Dein Interesse für meine Frau ist ja sehr schmeichelhaft; doch ich habe dich nicht darum gebeten! Du entschuldigt mich wohl, ich möchte noch einen Gang durch den Park machen.“

Haß erfüllt sah Busso dem Bruder nach; in ohnmächtigem Grimm ballte er die Fände — was wagte der ihm zu bieten! Langsam schritt Hans Eckardt durch die verschwungenen Wege des Parks. Vor einer mächtigen Blutbuche machte er halt. Sie war es, die ihren Schatten der Stelle spendete, an der er seinem „Santor“, seinem treuen Hunde, eine letzte Ruhestätte bereitet! Wie lange war das nun schon her, aber der Gedanke an die feige, hinterlistige Tat des Bruders erfüllte ihn von neuem mit Groll — nein, da war nichts, was ihn mit dem verband, der ihm sein Leben verpfuscht. Wie anders hätte es für ihn sein können.

Er ging weiter, nach dem Borkenhäuschen zu, das er früher mit einem Arbeiter selbst zurechtgemauert. Da hörte er in der weichen Abendluft Stimmen und unterschied bald die seiner Frau, die tröstend auf Eliane einsprach, deren Weinen laut in die Stille klang. Sofort blieb er stehen, um die beiden nicht zu verdrängen, obwohl es ihm sehr unangenehm war, nun den Lauscher spielen zu müssen. Sie dursten aber nicht wissen, daß er in ihrer Nähe war, und außerdem hielt ihn doch ein dunkles Gefühl, zu hören, was Rosemarie wohl sagte. Vorsichtig spähte er durch die Zweige; er sah die beiden Frauen auf der Bank vor dem Borkenhäuschen sitzen, Elianes Kopf an Rosemaries Brust geklehrt.

(Fortsetzung folgt.)



burg, Bremen, Münster, Kassel, Magdeburg, Berlin bis jetzt Ergebnisse vorliegen, kann als festgestellt gelten, daß in der Klasse der schweren Maschinen von 30 gestarteten Apparaten 19 den Gesamtumfang vorzuziehen haben. Von der Mittelgewichtsklasse haben von 17 Flugzeugen 14 die Strecke vollständig zurückgelegt, von der Klasse der kleinen Flugzeuge, die mit 7 an den Start gingen, haben 3 den Flug vollendet. Die endgültigen Wertungen sind erst in einigen Tagen zu erwarten.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Juni 1925.

Merkblatt für den 4. Juni.

Sonnenaufgang 9<sup>42</sup> Mondaufgang 4<sup>28</sup> M.  
Sonnenuntergang 8<sup>11</sup> Mondauntergang 2<sup>41</sup> B.  
1745 Schlacht bei Hohenfriedberg. — 1813 Waffenstillstand in Pläswitz bei Striegau.

Es regnet, Gott segnet! Nach langem Warten ist heute in den Morgenstunden der erquickende Regen eingetroffen. Menschen und Tiere atmen auf und den erfrischten Fluren entströmt ein milde Duft.

Das Pfingstkonzert der Stadtkapelle gestern abend im Schützenhaus war leblich besucht. Für 8 Uhr war zwar der Anfang vorgesehen, aber Herr Musikdirektor Philipp konnte doch erst mit halbständiger Verspätung beginnen, da das hiesige Publikum in der Mehrzahl trotz wiederholter Ermahnung das akademische Viertel noch beträchtlich überschreitet. In dieser Beziehung scheint hier Hopfen und Malz verloren zu sein! Das Programm war wieder gut gewählt und seine Durchführung muß allgemein als vorzüglich angesehen werden. Der Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ führte zur Overtüre zur Oper „Die biblische Esther“ von Rossini und zur Wagnerischen Fantasia aus Lobengrin, die ganz besonderen Gefallen fand. Den 2. Teil leitete die Overtüre zur Oper „Cosi fan tutte“ von Mozart schwungvoll ein und nach dem Vollständigen Bolzer „Beichen aus dem Wiener Wald“ gab der Schüler Mohr in dem Galopp „Der Virtuoso“ für Kolophon-Solo seine große Begabung für dieses gern gehörte Instrument zu erkennen. Der nicht endenwollende Beifall erzwang eine Wiederholung und die weitere Hälfte eines scheinbar gespielten Marsches. Als Konzertsängerin stellte sich Fräulein Luze vor. Wir haben sie schon verschiedentlich gehört und freuen uns der bedeutenden Fortschritte, die sie in letzter Zeit gemacht hat. Ihre Stimme ist nicht gerade überwältigend, aber sie hat einen lieblichen, warmen Wohlklang, der gefangen nimmt. Dazu kommt eine schöne deutliche Aussprache und recht gefälliger Vortrag. Hüblich sang sie die beiden ersten Schubert-Lieder und das Händelsche „Nach sieben langen Jahren“, eine Glangleistung war die bekannte Ballade „Der Erlkönig“. Beifall und Blumen, viel Blumen waren der Ausdruck des Dankes der Hörer, der sie zu einer Zugabe veranlaßte. Herr Lehrer Gerhardt war ihr am Klavier ein sehr dezent Begleiter. Dem Konzert folgte ein Tänchen.

Am deutschen Rundflug beteiligte Flugzeuge überflogen gestern nachmittags unsere Gegend. Gegen 1/2 Uhr wurde der erste Doppeldecker beobachtet. Bis zum Abend wurden gegen zwanzig gezählt. (Vgl. bes. Bericht.)

Große Schwärme von Mäiden waren gestern abend in der neunten Stunde hoch in den Lüften bemerkbar, die von weitem den Eindruck von dunklen Wölkchen machten. In der Hauptsache liegen sie sich in den hohen Bäumen unseres Schloßgartens nieder.

Orgelkonzert. Auch an dieser Stelle sei nochmals auf das Sonntag den 7. Juni nachmittags 4 Uhr stattfindende Orgelkonzert des Hanns Ander-Donath aufmerksam gemacht. Die Darbietungen der das Konzert gebenden Künstler sind so erstklassig, daß sich kein Musikfreund den musikalischen Genuss entgehen lassen sollte. Programme sind außer den bekanntgegebenen Verkaufsstellen an dem Hauptportal der Kirche erhältlich.

Die Impfung der in diesem Jahre impfpflichtig werdenden Kinder und der in diesem Jahre Geborenen, deren Eltern die Impfung bereits in diesem Jahre wünschen, findet Montag den 8. Juni nachmittags im Saale des „Weißen Adlers“ statt. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung des Stadtrates in dieser Nummer zu ersehen.

Die hiesige Sängerkörpersgruppe muß auf Ansuchen des Bundesdirigenten Kirchenmusikdirektors Bläser-Großhain am Freitag abend 8 Uhr eine außerordentliche Probe der Veder für das Dresdner Sängerkorps veranstalten. Alle Sänger werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen. (Vgl. Inf.)

„Achtung, Dacharbeit!“ In den Straßen der Stadt ein alltägliches, warnendes Hinweis darauf, daß man Achtung haben soll darauf, vor herabfallenden Ziegeln oder auch Handwerksgerätes Dachbedeckers nicht etwa getroffen und verletzt zu werden. In der Tat liegen auch unter einem in Reparatur befindlichen Dache alle möglichen Abfallteile verstreut. Baupolizeilich und im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist die Absperrung und der warnende Hinweis tabellos in Ordnung und von dem jeweiligen Dachbedeckmeister streng innegehalten. Doch wie verhält sich das Publikum zu dieser Mahnung? Man könnte fast glauben, daß diese Tafeln für ohne weiteres ins Stadtbild gehörig betrachtet werden, wie etwa ein Hydrant, Kandelaber oder eine Nelemafsäule. Mit größter Leichfertigkeit sieht man Kinder dort spielen, sieht man Erwachsene plaudern, sieht man selbst Mütter mit Kindertwagen ganz dicht vorüberfahren, und daß sich oft der gesamte Verkehr achlos, sorglos da obdovelt, wo jeden Augenblick das Verhängnis über ihm lauert. Jedes Kommentat ist eigentlich überflüssig, der Krug geht ja immer nur so lange zu Wasser, bis er bricht, aber es ist Pflicht eines jeden Menschen, mit darauf zu achten, daß ein anderer nicht zu Schaden kommt, und an dieser Stelle kann dieser Pflicht wohl am besten genügt werden. Eintretende Unglücksfälle haben sich die Betroffenen selbst anzuschreiben und natürlich auch selbst dafür aufzukommen, denn die Behörde als solche und die ausführende Firma genügen ihrer Pflicht dem Schutze des Publikums gegenüber in jeder Weise.

Hütel die Kinder vor dem Goldregen! Was in der Sonne leuchtet wie lauter Gold, zieht naturgemäß das Auge des Menschen besonders auf sich und entzückt bleibt es jetzt an den gelben Trauben des Goldregens hängen, der das Frühlingsbild überall so ungemein lebhaft gestalten hilft. Doch nicht nur die Großen freuen sich seines goldenen Schimmers, auch die Kleinen langen nach ihm, wo immer sie einer Blüte habhaft werden können. Nach Kinderart versuchen sie gar leicht, zu kosten, ob ihr die gleiche Süße innewohnt, wie dem Flüder, deren einzelne Blüten sie oft mit warmem Begehren ausaugen. Goldregen aber enthält ein Gift, das allerlei Uebelkeiten hervorruft, wenn es in den Blüten auch nicht ganz so stark vorkommt, wie später im Samen. Jedenfalls ist Vorsicht dem Gold-

regen gegenüber geboten und man soll frühzeitig beginnen, die Kinder auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen von ihm drohen.

Wiedersehensfeier des Reserve-Infanterie-Regiments 242. In den Pfingsttagen wurde die erste Wiedersehensfeier des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 242 abgehalten. Der ehemalige König Friedrich August hatte schriftlich seinen Gruß gesandt. Die Feste hielt Generalleutnant A. D. v. b. Veden. Am Pfingstsonntag fand die Denkmalsweihe statt.

Internationale Kunstausstellung auf der Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden. Die Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden bereitet im Zusammenhang mit der Jubiläums-Gartenausstellung für den Sommer 1926 (Juni bis Oktober) eine Internationale Kunstausstellung vor, für die die Räume des Städtischen Ausstellungspalastes mit Einschluß der Dresdner Künstlervereinigung überlassenen Kunstausstellungsräumen an der Lennestraße zur Verfügung gestellt werden. Diese Ausstellung soll in sehr gewählter Form einen Ueberblick über das künstlerische Schaffen der Zeit bieten. Die Jahreschau Deutscher Arbeit nimmt damit zum ersten Male seit der Vorkriegszeit die Tradition der bekannten großen Kunstausstellungen wieder auf, die unter Gotthard Kührs Leitung den Ruf Dresdens als Ausstellungsstadt mit begründet haben.

Nochmals die unglücklich werdenden Reichsbanknoten! Am 5. Juni verlieren die Reichsbanknoten, die ein vor dem 11. Oktober 1924 liegendes Datum tragen, ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Nur die Reichsbankanstalten tauschen diese Noten noch bis zum 5. Juli ein.

Gräberpflege in den Sommermonaten. Bei der Frage, wie das Grabbeet für den Flor des Sommers zu verwerten sei, kommt es auf die besondere Vorliebe des Gartenfreundes für gewisse Blumen, auf die Größe der Fläche und auf die Mittel an, welche man anwenden will. Für einfache Verhältnisse sind in jedem Falle Sommerblumen vorzuziehen, für mittlere Topf- und Florblumen, für wohlhabende Teppich- und Blattpflanzenbeete. Die Stauden sind deshalb nicht zu empfehlen, weil ihr Flor nur auf eine gewisse Zeit bemessen ist und der Anblick der abgeblühten Zweige nicht gerade schön auf das Auge wirkt. Immerhin können einige niedrige Sorten als Einfassungspflanzen, wie Stiefmütterchen, Primeln, Kellen, verwendet werden. Man denke immer beim Pflanzen an die Ausdehnung der Blüten zur Zeit der Blüte und pflanze lieber zu weit als zu eng. Sommerblumen von längerer Dauer sind: Silene, Kobelien, Löwenmaul, Zinnien, Phlox, Leuchtblau, Verbena, Petunien. Auch Florblumen: Fuchsin, Pelargonien, Begonien, Hortensien, Hydrangeen, Topfrosen lassen sich verwerten.

## Sachen und Nachbarschaft

Dresden. (Begelelagerer.) Der in den 20er Jahren stehende Schirmmeister Kauer aus Rosenthal wurde in der Nacht zum zweiten Pfingstfeiertag, als er mit seinem Fahrrad von Dresden kam, in der Nähe seiner Dienststelle von zwei im Grase liegenden Männern aufgefordert, sein Licht auszumachen. Im Verlaufe der entstehenden Streitigkeiten wurde er von einem der Begelelagerer durch zwei Stichwunden mit einem Hirschfänger schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bischofswerda. (Gefährlicher Nerventzettel.) Beim Auftreten eines indischen Fallits in einem hiesigen Lichtspieltheater mußten 8 Personen wegen Unwohlseins ins Freie gebracht werden und zwar bei dem Akte, wo dem Kaiser lange Kägel mittels Damiers in den Körper getrieben wurden.

Bad Schandau. (Ertrunken.) Am 1. Feiertag nachmittags 1/2 Uhr ertrank beim Baden circa 500 Meter oberhalb der Krippener Ziegelei zwei Brüder, der 17jährige Walter Johne und der 14jährige Kurt Johne, Söhne des Schiffboilers Johne in Reinhardtshaus. Wie sich dieser schwere Unfall, der zwei blühende Menschenleben dahintrat, zugetragen hat, bedarf noch der Aufklärung.

Döbeln. (Ein 5 Meter hoher Stiesel.) Die Schubmaderzwangsinnung feiert vom 1. bis 3. August ihr 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hat die Jungmädchenschaft einen Reifejubiläumstiesel geschaffen, dessen Schafthöhe 5 Meter und die Knieweite ebenfalls 5 Meter beträgt. Der Schaft ist aus starkem braunen Rindbohle, zu welchem 10 große Rindshäute erforderlich waren. Zum Bodenbau wurden etwa zwei Zentner Sohlenleder verwendet.

Krögis. (Parrer Hendrich †.) Der seit mehreren Jahren im Ruhestand lebende frühere Pfarrrat der hiesigen Kirchengemeinde, Herr Parrer Ludwig Hendrich, ist am vergangenen Freitag im 71. Lebensjahre sanft verschieden.

Niesa. (Erneuter Brand im Hafenhobelwerk.) In vorerwähnter Nacht 1/1 Uhr wurden die Bewohner des Ortsteiles Gröba wieder durch Feueralarm aus dem Schloß geweckt und zwar war auf dem alten Brandplatz des Hofenbobelwerkes an der Hamburger Straße wieder Feuer entstanden. Die Flammen schlugen schon mehrere Meter hoch und entwickelten starken Rauch. Durch das Eingreifen mit circa vier bis fünf Handfeuerlöschern wurde das Feuer niedergebalden, so daß der eintreffenden Feuerwehr nur das Ablöschen des Brandherdes verblieb.

Wehrsdorf. (Fabrikbrand.) Ein Großfeuer scherte die Tischlerei der Holzwarenfabrik Oswald Tannert ein. Das Feuer fand in den vorhandenen Vorräten an Holz und Läden reiche Nahrung und griff schnell um sich. Der Schaden ist groß, doch durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungursache ist unbekannt; man vermutet Kurzschluss oder Selbstentzündung. Es waren zehn Wehrern am Brandorte tätig. Das Feuer brannte die ganze Nacht durch.

Zwidau. Ein heftiger Erdstoß wurde am Sonntag vormittag gegen 1/11 Uhr in der inneren Stadt und darüber hinaus verspürt. Da in den Steinohlenschichten ein Unstadium nicht zu verzeichnen ist, handelt es sich wahrscheinlich um ein sogen. tektonisches Beben, d. h. um den Zusammenbruch eines größeren Hohlraumes im Erdinneren, wie es im Vogtlande und auch in Zwidau schon öfters wahrzunehmen war. Während sich aber bisher diese Beben in unserer Stadt nur durch mehr oder weniger heftige Erschütterungen bemerkbar machten ohne besonderes Geräusch, war der heftige Erdstoß von einem deutlich wahrnehmbaren Knall begleitet.

Plauen. (Verschüttet.) In Liebau ist der Landarbeiter Andreas Kraus in einer Kiesgrube durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet und getötet worden.

Plauen. (Brandstiftung.) In Plöbitz sind durch Brandstiftung eines Handwerksburschen Scheune und Stallung des Gasthofes zum deutschen Adler ein Raub der Flammen geworden. In dem verbrannten Gebäude befanden sich große Vorräte und eine Reihe wertvoller landwirtschaftlicher Maschinen.

Leipzig. (Eisenbahnunfall.) Auf dem Güterbahnhof Leipzig-Wahren ereignete sich am 1. Pfingstfeiertage ein schwerer Unfall. Beim Rangieren streifte eine Lokomotive eine

andere Maschine, wobei die Rückenwand der angefahrenen Maschine vollständig eingedrückt wurde. Der auf dem Führerstand befindliche Lokomotivführer wurde aus Leipzig wurde so schwer gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er hinterläßt Frau und einige unmündige Kinder.

Leipzig. (Autounfall.) Auf der Straße zwischen Burgen und Olshag in der Nähe des Bornwerkes Korbweim ereignete sich am zweiten Pfingstfeiertage ein schwerer Autounfall. Der Kraftwagen eines Magdeburger Fabrikanten, in dem sich sieben Personen befanden, wollte einen anderen Kraftwagen überholen. Hierbei verlor der Führer die Herrschaft über die Steuerung und der Wagen fuhr mit voller Gewalt gegen die Mauerwand der Bahnunterführung und überschlug sich. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und kamen zum Teil unter den Wagen zu liegen. Mit schweren Verletzungen wurden die Verunglückten in das Burzener Krankenhaus eingeliefert.

Abschreiben. (Der Stadtrat verlagert seine Stadt wegen Wanzengefahr.) Der seltene Fall, daß ein besoldeter Stadtrat die eigene Stadt verläßt, ist hier eingetreten. Die Wanzengefahr im Steueramt bildete vor geraumer Zeit das Thema mehrerer Zeitungsartikel. Im gleichen Grundstück liegt auch die Wohnung des Stadtrats Schnelle, der wegen dieser unangenehmen Mitbewohner bei der Stadterhaltung um eine andere Wohnung anhielt, aber abschlägig beschieden wurde. Als das Uebel für ihn unerträglich wurde, zog er mit seiner Familie in ein hiesiges Hotel und stellte wegen der angeblich bestehenden Ungefahr seine Möbel auf einen Speicher. In diesen Tagen nun hat der Stadtrat die Stadt auf Schodenerstraße und zur Verfügungstellung einer anderen Wohnung verlagert.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, den 4. Juni:

7.30—8 Uhr abends: 6. Vortrag von Prof. Dr. Erich Matt von der Universität Leipzig, aus dem Jolkus: „Radium, Röntgenstrahlen und die Materie“; 8.15 Uhr abends: Hörspiel: „Die Kreuzschreiber.“ Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von Ludwig Angenruber. Einführende Worte und Spielleitung Julius Witte. Personen: Anton Huber, Gelbhofbauer (Karl Kessler), Josefa, sein Weib (Elinor Dief), der Großbauer vom Grundhof (Hans Weyer), der Steinlopfersohn (Karl Kerner), Beil, der Wirt (Gustav Wendt), Marthe, sein Weib (Billy Dief), Biesel, Kellnerin (Ike Teiffler), Klaus, Mathies, Altlechner (Bauern) (Alfred Bögel, Prof. Winds, Hans Weyer), Beil, der Brenninger (Prof. Ab. Winds), Michel, Vöhl, Martin (Burschen) (A. Neumann, Karl Kendorf, Hans Boden), Gesinde, Bauern und Bäuerinnen. Die Handlung spielt in Bayern. Musik: Rundfunkhauskapelle, Leitung: Kapellmeister Alfred Simon. Anschließend (etwa 10 Uhr) Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst.

## Curnen, Sport und Spiel

Wilsdruffs Turner in Böhmen. Zu friedlichem Wettstreit war die Handballmannschaft des hiesigen Deutschen Turnvereins für die vergangenen Feiertage nach Deutsch-Böhmen (Tschecho-Slowakei) geladen und dieselbe verband dies mit einem Pfingstausflug. Mit einem Turnerkreis auf den Lippen wurde am ersten Feiertag früh bei Bodenbach die Grenze überschritten, um über Aussig nach Dux zu gelangen. Herzlich war der Empfang, denn unseren deutschen Brüdern war es eine unbeschreibliche Freude, mit Volksgenossen beisammen zu sein. Das für den ersten Feiertag geplante Spiel konnte nicht stattfinden, dafür wanderten die Turner nach Osegg und besichtigten dort unter Führung des Lehrers Kutschewa das hohle deutsch-geschichtliche Wert habende Kloster mit Stiftskirche. Am Abend veranstaltete der Turnverein (D. T.) „Jahn“ in Neudorf-Herrlich einen Begrüßungsabend aus dem man so recht die wahre, echt deutsche Befinnung unserer Turnbrüder herausfühlen konnte. Die Begrüßungsrede des Ortsleiters war durchglüht von beider tieferwachtener Vaterlandsliebe. Seine Worte „Blut und Eisen hat uns als Brüder eines Volkes zusammengeführt, Blut und Eisen hat uns zusammengehalten, gegeben Zeugnis davon. Lange Zeit, unterbrochen von Viedervorträgen des deutschen Gesangvereins „Eichentanz“, blieb man zusammen, um dann am folgenden Morgen dem Sportverein Dux im Wettspiel entgegenzutreten. Auch hier war der Empfang ein überaus herzlicher. Nach kurzem Zusammensein mit den Duxer Freunden und nach Abschied von allen brachte die Bahn unsere Turner über Moldau—Wienmühle—Freiberg wieder in die Heimat. Unvergesslich werden den Teilnehmern die Stunden bleiben, die sie mit Deutschen in einem urdeutschen, zurzeit aber geknechteten Land verleben durften. Das Spiel Wilsdruff I — D. S. K. Dux 07 I endete 2:0. Von Anfang bis Ende lebhaft gespielt trotz der großen Hitze. D. S. K. Dux 07 wird sich in der nächsten Zeit zum Rückspiel in den Mauern Wilsdruffs aufhalten. B. H.

## Briefkasten

Fröhliche Pfingsttrunde, Wilsdruff.

Lieber Briefkastenonkel! 40 Jahre meines Lebens bin ich treuer Leser Deines Blattes und noch nie habe ich Deinen Rat in Anspruch genommen. Aber jetzt ist mir doch ein Ding passiert, das über die Puffstunde ging. Pries da einer meiner Freunde die Schönheiten der Dresdner Heide und den Ausblick vom Wolfshügel als den schönsten auf Dresden und das ganze Elbtal und bot sich als Führer dorthin an. Wir stimmten alle freudig zu und dampften am 2. Feiertag ab. Durch ein herrliches Fleckchen Gotteswelt sind wir gewandert, aber auf den Wolfshügel wußte uns selbst unser Führer nicht zu führen. In Weiger Park sind wir schließlich gelandet und veranlaßten nun, daß unser Führer uns aufs Eis hat führen wollen, daß es dort einen Wolfshügel gar nicht gibt. — Antwort: Doch! Der Wolfshügel liegt zwischen Nordgrundbrücke und Fischhaus, ist einer der beliebtesten Ausflugspunkte mit wunderschöner Fernsicht und am besten von der Saloppe aus auf herrlichen Wegen zu erreichen. Jeder Arbeiter, jedes Kind weist Euch dort den Weg. Nun versucht es noch einmal!

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Päßig, für Anzeigen und Ankündigung A. K. M. e. r.

Verleger und Drucker: Arthur Schöner, sämtlich in Wilsdruff.



# Dresdner Kurse vom 2. Juni 1925.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Bank-, Transport- und Versicherungsgesellschafts-Aktien.				Papier-, Papierf.- u. u. Photogr.-Artikel-Akt.									
Zinswertische Werte.		heute		heute		heute		heute		heute		heute					
vorher		vorher		vorher		vorher		vorher		vorher		vorher					
3 Reichsanl. m	0,65	0,65	4 Chemn. m . .	—	—	Alig. De. Cred.-A.	87,0	87,0	Dresdn. Hbls.-St.	108,0	108,0	Ernemann	2,9	2,8	Thabe-Aktien	9,8	9,29
3 1/2 do. m	—	0,49	3 1/2 Plauen m	5,06	5,05	Bant f. Brandb.	75,0	76,0	Sächsische Bank	62,25	58,25	Ica	49,5	49,25	Unger & Hoffmann	40,5	41,6
4 do. m	0,48	0,495	4 Dres. Grdr.-Pfdb.	5,5	5,65	Com.-u. Privatb.	101,5	101,5	D. Gb.-Ver.-Ges.	—	—	Heidenauer Pap.	49,9	50,0	Ber. Baugner	3,4	3,4
5 Kriegsanl. m	0,46	0,495	4 do. abgeft.	3,3	3,3	Darmstädter Bank	123,0	123,5	S.-H. Dampfsh.	—	—	Vitosa	97,0	97,5	Ber. Strohhof	154,0	154,0
do. Zwangsanl.	41,0	48,0	4 do. Grdrbr.	4,9	5,2	Deutsche Bank	123,0	123,0	Hg. Elbe-Ver.-Ges.	48,75	48,0	Beniger Patent	94,5	94,5			
4 1/2 Bari-Schäpe	0,485	0,45	4 Sächs. Ko.-Kr. Br.	4,4	4,5	Disconto-Ges.	111,0	111,5									
4 Schutzgeb.	5,0	5,05	4 do. Pfdb.	0,26	0,26	Dresdner Bank	102,0	103,75									
Spar-Präm.-Anl.	0,81	0,83	3 Bdm. Pfdb.	14,0	14,0												
3 Sächs. Rente m	0,52	0,525	2 1/2 do. m	14,4	14,3												
			4 do. m	1,1	—												
Sächs. Anl. 52/68	—	—	3 Bdm. Krdbbr. m	9,0	9,0												
3 1/2 Landbeskult. m	6,8	6,8	3 1/2 do. m	9,5	10,0												
4 do. m	0,02	0,02	4 do. m	0,08	0,05												
3 Preuß. Konf. m	1,5	0,5	3 Kauf. Pfdb. m	7,0	7,25												
3 1/2 do. m	0,48	0,405	3 1/2 do. Kredib. m	4,65	4,7												
4 do. m	0,465	0,5	4 do. Krdbbr. m	3,75	3,8												
			ver. Kp. Hyp.-B.	5,7	6,55												
			4 do. m	—	—												
3 1/2 Dresd. 1905 m	4,85	4,9	versch. S. B. R. S. 1	5,5	5,85												
			4 do. S. 12	2,5	2,6												
4 Dresdn. 1918 m	1,85	1,85	4 do. Serie 13	0,6	0,6												
3 1/2 Dresd. 1920 m	0,275	0,275	4 do. Serie 14	—	—												
do. 1922 m	—	—	4 do. S. 14	0,08	0,08												
4 Leipzig. m.	—	—															
4 1/2 Leipzig m.	—	—	4 S. B. R. Rom.-D.	—	—												

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 3. Juni.

Weizen 26,20—26,50; Roggen 21,20—21,60; Sommergerste 23—60—24,20; Wintergerste 20,00—21,80; Hafer 23,40 bis 24,20; Mais 20,80—21,10; Weizenmehl 33,75—36,25; Roggenmehl 29,50—31,50; Weizenkleie 13,80; Roggenkleie 14,40.

**Amstliche Berliner Notierungen vom 2. Juni.**  
 Börserbericht. Der Börserbeginn war ausgesprochen schwach, erst im weiteren Verlauf trat eine Beseitigung ein, als Deckungs- und Konzentrationen in größerem Umfang in Erscheinung traten. Das stärkste Geschäft entwickelte sich am Rohanmarkt, während allerdings Stimmenswerte nachgaben. Schwächer als Effektenware lagen durchweg die inländischen Anleihen, Kriegsanleihe gab auch bis zu 0,46% nach; bemerkenswert fest lag die Schutzgebietenanleihe. Am Geldmarkt notierte tägliches Geld 8,50—10%, Monatsgeld 9,50—11,50%.

### Butterpreise. 1. Qualität 1,54 M., 2. Qualität 1,30 M., abfallende Sorten 1,16 M. Ruhig.

### Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, fassf. per 100 Kilogramm.

Weiz. märk.	262-265	264-267	Weiz. f. Br.	138	138
ponomerischer	—	—	Roggen f. Br.	14,4-14,5	14,4-14,5
Roggen. märk.	211-216	214-215	Raps	—	—
ponomerischer	—	—	Leinsaat	—	—
weßpreuß.	—	—	Altor.-Erbs.	23-27	23-27
Ruttergerste	200-218	200-218	H. Speiserbs.	22-25	22-25
Frourgerste	226-242	226-242	Ruttererbsen	19-21	19-21
Hafer. märk.	235-243	235-243	Beluschen	18,5-20	18,5-20
ponomerischer	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
weßpreuß.	—	—	Widen	20-22,5	20-22,5
Weizenmehl	—	—	Lupin. blaue	10-11	10-11
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin. gelbe	11,5-14	11,5-14
Vin. br. holl.	—	—	Seradella	13-15,2	13-15,2
Sad. feinst.	—	—	Rapskuchen	15,2-15,6	15,2-15,6
Br. u. Rot.	33,7-36,2	34-36,5	Leinöl	22,4-22,8	22,4-22,8
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	9,8-10	9,8-10
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Buchsch.	—	—
Berlin fr.	—	—	Leinöl 20/70	—	—
untl. Sad.	29,5-31,5	29,7-31,7	Kartoffel.	19-19,3	19,1-19,3

### Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,49—168,91; Danz. 80,94 bis 81,11; franz. Franc 20,84—20,90; belg. 20,42—20,48; Schweiz. 81,25—81,45; Italien 16,64—16,68; schwed. Krone 112,20—112,57; dan. 78,62—78,92; norweg. 70,26 bis 70,44; tschech. 12,42—12,46.

Heu- und Strohnottierungen. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1—1,45; drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,20; drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,95—1,30; Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30—1,70; bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1—1,35; Stroh 1,30—1,70; handelsüb. Heu, gesund u. trocken, nicht über 30% Befeh mit minderwertigen Gräsern 2,30—2,60; gutes Heu, besagl. nicht über 10% 3,20—3,75; Weizheu. lose 1,70—2,30; Kleeheu, lose 4,20—5. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Wohnveränderungen der Metallarbeiter in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie. Die drei Metallarbeiterverbände haben v. offen im Arbeitgeberverband für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie zum 1. Juli den Lohn tarif, der durch Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts vom Monat Februar zustande gekommen war, zu kündigen.

### Amstliche Verkündigungen

Die Impfung der in diesem Jahre zum ersten Male impflich werdenden hier wohnhaften Kinder findet im Saale des Gasthofs Weißer Adler statt: **Montag, den 8. Juni 1925 nachm. 1/3 Uhr** für sämtliche Erstimpfungen und nachmittags 1/4 Uhr für die in diesem Jahre geborenen Kinder, deren Eltern die Impfung bereits in diesem Jahre wünschen.

Die **Nachschau** der am 8. Juni 1925 geimpften Kinder findet **Montag, den 15. Juni 1925 nachm. 1/3 Uhr** ebenda statt.

Alle sonst hierbei in Frage kommenden Vorschriften und insbesondere Strafbestimmungen sind aus den den Anschlagtafeln aushängenden Bekanntmachungen ersichtlich, an die verwiesen wird.

Wilsdruff, am 8. Juni 1925.  
**Der Stadtrat.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere herzengute Tochter, Schwester, Schwägerin und treusorgende Mutter Ihres Kindes, Frau

## Helene vw. Weller

geb. Heinrich

heute nachmittag von uns nach schweren inneren Kämpfen verschieden ist.

Wilsdruff, den 2. Juni 1925.

In tiefstem Schmerz

Robert Heinrich und Frau, Eltern  
 Margarete Weller, Tochter  
 sowie alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Juni nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Für die überaus zahlreichen Beweise der liebevollen Teilnahme und die Ehrung, für den herrlichen Blumenschmuck, sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte unseres teuren

## Martin

sagen wir allen Verwandten und Bekannten

### innigsten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Dänge für die täglichen Besuche am Krankenlager und tröstlichen Worte am Grabe. Dank auch Herrn Kantor Köhler für den erhebenden Gesang sowie der Jugend für das freiwillige Tragen und den Jungfrauen für ihr ehrenvolles Geleit.

Röhrsdorf, am 1. Juni 1925.

In tiefstem Schmerz Familie Hoyer.  
 „Die Liebe löset nimmer auf!“



## Motorräder

2 — 4 — 6 — 8 PS.

## H. Herm. Schröder

Mechanikermeister  
 Fernruf 718 Meißner Ringasse 22

Auch andere Fabrikate —  
 Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Weingmaschinen

=: Mechanische Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb =:

Brennholz trockene Riefer-Rollen u. Scheite

auch ofensertig geschnitten und gepalten verkauft räumungshalber äußerst billig!

C. A. Volker, Holzhandlung, Wilsdruff.

### Sänger-ortsgruppe

Infolge einer Zufahrt des Bundesliedermeisters Kirchenmusikdirekt. Klöber-Großhain, macht sich morgen Freitag, punkt 8 Uhr eine Ortsgruppe penprobe nötig.

### Runkelssamen

empfiehlt  
 Drogerie Paul Kleisch.

## 1 Fräser

suchen sofort  
 Gebrüder Müller

## Dixin

macht die das Waschen leicht — es ist in Glüte unerreicht!

### beim Waschen

Schonen und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

## Goldner Löwe

Morgen Donnerstag

### Schlacht-Fest.

Von 10 Uhr an  
 Weisfleisch  
 von 6 Uhr an

das beliebte Schweismenü.  
 Curt Schöffler.

Die älteste Rofschlächterei,  
 Speisewirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grund.

Inhaber:  
 Kurt Stiering, Postfach.  
 Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Freital 151

• Anschlag auch nachts •  
 kauft laufend Schlachtpferde zu aller höchsten Tagespreisen.  
 Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.



Ab Donnerstag, den 4. Juni stellen wir wieder eine große, frische Auswahl

## Dänischer, Holländer u. Dänischer Arbeits- und Wagenpferde

in bester, mittelstarker und harter Qualität unter günstigen Bedingungen wirklich preiswert zum Verkauf. Außer einzelnen Pferden und sicheren Einspannern befinden sich darunter ganz gleiche Gespanne.

Hainsberg Sa. Emil Kähler & Co.  
 Fernruf: Freital 296.

## Kirche zu Wilsdruff

Sonntag den 7. Juni 1925 nachmittags 4 Uhr

### Orgel-Konzert

des

## Hanns Ander Donath

Organist und Kantor St. Pauli-Dresden

Mitwirkende:  
 Marianne Göhler - Dresden  
 Konzertgeigerin  
 Doris Rost Konzertsängerin

Orgelwerk: Gebrüder Hoforgelbauer Jehmlich-Dresden.

## Arbeiterinnen

werden noch angenommen

## Carl Fleischer,

Wilsdruff.

## Zum Fenster hinaus werfen Sie das Geld

wenn Sie dem Bewohnern des Amtsgerichtsbezirks etwas anzeigen wollen und geben das Inserat einer anderen Zeitung als dem

## Wilsdruffer Tageblatt.

Das ist die einzige Zeitung, die im Bezirk hergestellt wird und Ihnen auch infolge ihrer großen Verbreitung den Erfolg bringt



## Zeitungsmakulatur

verkauft  
 Geschäftsstelle  
 des „Wilsdruffer Tageblatt“



Deutsche Zeitworte.

Von Karl Georg Hoffmann.
Gewiß ist alles schon mal gedacht,
Doch nie so bitterlich durchgemacht.

Der Deutsche Rundflug.

Start zur zweiten Schleife.

Berlin, 2. Juni.

Die Organisation klappte gut. Insgesamt überflogen 34 Flugzeuge die erste Etappe, von denen 16 Maschinen in Hannover landeten.

Die erste Flugschleife hat ihren Abschluß gefunden, und es kann bereits gesagt werden, daß die beteiligten Piloten eine glänzende Leistung vollbracht haben.

Die zweite Schleife.

Heute morgen rüsteten sich bereits in aller Frühe unsere Rundflieger zu ihrer zweiten großen Reise, die sie über Hannover, Baderborn und Frankfurt a. M. nach Darmstadt führen soll.

Die zweite Fahrt des Deutschen Rundfluges brachte nahezu 100 Flugzeuge nach Hannover, die teils die Kontrolle überfliegen, teils landen.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

Nelda gab keine Antwort auf die Frage, sie sagte wie aus einem Traum heraus:

„Nein, wie ich mich freue, Sie zu sehen!“

Er schielte verdutzt, ihre Freimütigkeit war erstaunlich — aber mit einer alltäglichen Höflichkeitssphäre darauf antwortend: „Nein! So schweig er.“

Sie gingen langsam wenige Schritte auf und nieder. Er sah sie verschoben von der Seite an: sie hatte doch etwas ungemein Frisches und Kettes, etwas so wohlthuend Ungefallen!

„Schade, daß Sie heute Abend nicht bei Ehlenders sind! Schade!“

„Oh, — sie lachte fröhlich — „wenn ich will, kann ich rüber kommen! Bei Ehlenders kann ich auch ungeladen erscheinen, sie haben mich oft genug dazu aufgefordert; ich tu es nur selten, das ist's. Aber wenn's Ihnen angenehm ist — natürlich komme ich! Ich will es nur meiner Mutter sagen.“

„Während Ferdinand von Ramer mit einem gewissen angenehmen Gefühl der Erwartung die Schelle an Hauptmann Ehlenders Tür zog, plätschte Nelda in die Küche, wo Frau Ramin auf dem weißgeschuerten Tisch unterm Fenster saß.“

„Mama, ich gehe heute Abend zu Ehlenders. Ja, laß mich gehen!“

„Was fällt dir ein? Setzt auf einmal zu Ehlenders? Nein, du mußt vorher mit mir die großen Stücke reden, die Laura hat keine Zeit.“

„Aber ich — ach, Mama, laß mich doch gehen! Ich bitte dich, liebe, gute Mama, laß mich doch gehen!“

„Aber nun legen Sie ab! Das ist wirklich lieb von Ihnen! Wie oft habe ich schon umsonst gebeten. Nein, ich bin ganz erstaunt! So — herein mit Ihnen! Paul, Herr von Ramer, wen bringe ich da?“

Aufgabe des Flugverkehrs.

Anlässlich des Deutschen Rundfluges äußerte sich der preussische Handelsminister Schreiber zu einem Pressevertreter über die nächsten Aufgaben des Luftverkehrs.

Politische Rundschau

Eupen und Malmedy in belgischer Zivilverwaltung.

Mit dem 1. Juni haben die außerordentlichen Vollmachten des Oberkommissars für Eupen und Malmedy und St. Vith ihr Ende erreicht.

Hitler und die französischen Gelder.

Das Oberlandesgericht in München hatte die von Hitler eingelegte Revision in seinem Prozeß gegen Sanitätsrat Dr. Pittinger abgewiesen.

Ostpreussische Sängerkorps beim Reichspräsidenten.

Der Männergesangsverein Lissit, der sich auf einer Werbefahrt zur Kräftigung des bedrohten Deutschland in der Ostmark befindet, brachte am Dienstag dem Reichspräsidenten ein Ständchen dar.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Alter von 70 Jahren ist der konservative Reichs- und Landtagsabgeordnete Generallandschaftsrat Karl v. Bohlenborn-Kölpin gestorben.

Berlin. Graf Bosadowitz, bis 1907 Staatssekretär des Innern, wird am 3. Juni 80 Jahre alt.

Paris. Die Völkervereinigung hat beschlossen, daß Bulgarien unverzüglich die 10.000 Mann Militärtruppen, die zur Kleverung der Kommunikation im Grenzgebiet zum Friedensvertrag in Dienst gestellt wurden, entlassen muß.

Belgrad. In Albanien sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, die das Ziel einer Staatsumwälzung haben.

Sofia. Die Attentäter, die am König Boris vor einiger Zeit einen Überfall ausführten, sind jetzt von der Polizei verhaftet worden.

Stockholm. Das schwedische Parlament nahm den Gesetzentwurf an, daß nicht nur aus religiösen, sondern auch aus ethischen Motiven die Leihung des Militärs

Es schwebte Nelda auf der Zunge, „Ja“ zu sagen, aber sie schämte sich der Lage. Eine ganze Weile war's zwar nicht gewesen, aber — So schüttelte sie den Kopf.

„Ach Gott, was soll ich machen?! — So — — so grenzlich verzeihen!“

„Dem Papa wird's auch nicht angenehm sein, du solltest ihm heute Abend vorlesen. Ja, meinnetwegen, laß nur! Aber — Nelda, Nelda!“

Nelda stand vor dem schmalen Spiegel in ihrer Stube und leerte den Spitzentragen über ihr einfaches Kleid. Er stand ihr gut. Der Spiegel zeigte ihr gerötete Wangen und belebte Augen; aus den Spitzen des Kragens hob sich der Hals schlanke und weiß.

„Nein!“ Sie rief den Stragen vom Hals und schleuderte ihn in den Kommodenschub, dann löschte sie hastig das Licht und rannte im Dunkeln die Treppe hinunter.

„Papa, bist du böse, wenn ich zu Ehlenders gehe?“

„O bewahre, amüßere dich, mein Kind!“

„Aber nun legen Sie ab! Das ist wirklich lieb von Ihnen! Wie oft habe ich schon umsonst gebeten. Nein, ich bin ganz erstaunt! So — herein mit Ihnen! Paul, Herr von Ramer, wen bringe ich da?“

dienstes verweigert werden kann. Diese Militärdienstverweigerer haben Arbeitsdienst zu leisten, der 90 bzw. 120 Tage länger dauert als die übliche Militärdienstzeit.

Washington. Thomas Allen Marshall, Vizepräsident der Vereinigten Staaten in Präsident Wilsons Amtszeit, ist gestorben.

Neues aus aller Welt

Hesgoland nicht bedroht. Wie von zuständigem Seite verlautet, hatten sich die Abbrödelungen der Insel Hesgoland durchaus im Rahmen der anderen Jahre und geben zu irgendwelchen Befürchtungen keinerlei Veranlassung.

Ein graulicher Leichensfund. Die Nordkommission des Berliner Polizeipräsidiums wurde nach Südende gerufen. Dort war die stark verweste Leiche einer unbekannten Person aufgefunden worden.

Der Bruder des Hamburger 1. Bürgermeisters tödlich verunglückt. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich im Dorfe Riß am Schweriner See.

Bandenüberfall auf einen Zug in Polen. Bei Swiwlotsch, einem östlich von Warschau (Polen) gelegenen Dörfchen, überfielen Banditen zwei die Eisenbahnlinie abstreifende Postzüge.

Aus dem Auto auf den Bahnhöfen geschludert und überfahren. Das Automobil des Apoldaer Fabrikanten Volkmar, in dem die Familien Volkmar und Wolf saßen, erlitt auf der Fahrt nach Rothenburg bei Mellrichstadt einen schweren Unfall.

drehte das Mädchen um und um. „Nun sage, Paul, bist du nicht ganz verwundert?“

„Nelda war eigenförmlich berührt — dieses Erlaunen? Hatte Ramer sie nicht angemeldet?“

„Nein. Hauptmann Ehlender war ebenso überrascht wie seine Frau, nur betonte er's nicht so; er zeigte bloß seine Freude.“

„Wie hübsch, Fräulein Nelda, daß Sie uns das Vergnügen machen!“

„Er hielt ihre Hand etwas länger, als gewöhnlicher Brauch, und sah das Mädchen wohlgefällig an. „Sie kommen ja selten, vergeihen Sie daher unsere Über-taschung!“

„Nelda lachte, aber ihr Lachen hatte etwas Gezwungenes — warum hatte Leumant Ramer nichts von ihr gesagt? War ihm das unangenehm gewesen?“

„Sie machte eine tadellose Verbeugung.“

„Sehr erfreut, mein gnädiges Fräulein! Habe lange nicht den Vorzug gehabt!“

„Lange — —?“ Es sprudelte in Nelda heftig auf; fast wider Willen fuhr es ihr heraus: „Es ist doch höchstens eine halbe Stunde her!“

„Eine augenblickliche Stille folgte den Worten, das Ehepaar sah sich ganz verwirrt an. Keiner antwortete. Eine verlegene Pause.“

„Über das Gesicht des Mädchens flog Röte um Röte; sie zürnte Ramer, zürnte sich selber — wie laut und häßlich waren eben die Worte im Zimmer verklungen! Wäre sie doch lieber nicht gekommen! Das eigene Benehmen schien ihr plötzlich unpassend, verlegend; sie war dem fremden Menschen nachgelassen, und er kannte nicht einmal der Nähe wert, ihrer zu erwähnen?“

„Ich bitte um Entschuldigung“, murmelte sie flüchtig und streckte ihre Hand nach ihm aus. Ihre Wirte setzten sich an den Tisch.“

„Vor einer halben Stunde traf ich Herrn von Ramer vor unsrer Tür, wir sprachen miteinander, er ging hierher; ich bekam auch Lust, ich sagte, ich würde kommen, ich wollte gern. Es war sehr takvoll von ihm, nichts zu erwähnen; ich habe mich taklos benommen, ich bitte, verzeihen Sie!“

„Sie senkte den Kopf.“

„Mein Gott, das ist ja urkomisch!“ Frau Elisabeth



dem Wagen geschleudert, wobei Frau Bourain so unglücklich auf den Bahnhöfen fiel, daß sie von der Lokomotive überfahren und sofort getötet wurde. Frau Wolf wurde schwer verletzt in das Landeskrankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erliegen ist. Die übrigen Insassen sind ohne Verletzungen davon gekommen.

**Ein unbeabsichtigter Gasangriff.** Ein ungewöhnlicher Unfall hat sich in der schweizerisch-französischen Grenzstadt Annemasse bei Genf ereignet. Ein Wagen der schweizerischen Bundesbahnen, der mit zwei großen Zylindern von je 1300 Kilogramm flüssigen Chlors geladen war, blieb mehrere Stunden in der Sonne stehen. Infolge dessen explodierten die beiden Zylinder. Über die Stadt ergoß sich eine Wolke von Chlor. Etwa 50 Personen erlitten zum Teil schwere Chlorvergiftungen.

**Ein Aufschlitzer in Rom.** Rom steht unter dem Eindruck eines schrecklichen Verbrechens, das die genaue Wiederholung zweier binnen Jahresfrist begangener Mordtaten ist. Es handelt sich um eine infame Vergewaltigung und Ermordung eines sechsjährigen Mädchens, das der unbekannte Unhold aus dem Kreise spielender Kinder weglockte und abschlug. Morgens wurde die Leiche am Tiberrufer gefunden. Bisher ist keine Spur von dem Täter auffindbar. Die Erregung der Bevölkerung, namentlich der niederen Klassen, deren Kinder ausfichtslos auf der Straße spielen, ist ungeheuer.

**Mittelalterlicher Mord eines dänischen Konsulsbeamten.** Nach einer Meldung aus Paris wurde der Sekretär des dänischen Konsulats in Bordeaux in einem Abteil des D-Zuges Paris-Röln bei der Station Verdiers tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt.

**Ein vierzigjähriger weiblicher Heilssarmeeoffizier als Doktorand.** An der schwedischen Universität in Lund fand dieser Tage eine ungewöhnliche Doktordisputation statt, indem ein vierzigjähriger weiblicher Heilssarmeeoffizier, Fräulein Laura Petri, mit einer Abhandlung über „Katharine Booth und der Salvationismus in religiöser Beleuchtung“ in die Schranken trat. Die Disputation verlief in einer für den Doktoranden sehr ehrenvollen Weise.

### Dunkle Tageschronik.

**Schwerte.** In den Vereinigten deutschen Mittelwerken A. G., vormals Beschlische Mittelwerke Heilmann, Witte u. Co., brach Feuer aus. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist recht bedeutend.

**Jaström.** Nach einem Jageloge unternahm ein Chauffeur mit drei jungen Leuten eine Autofahrt auf der Schneidmühl-Jaström. Das Auto überschlug sich bei einer scharfen Kurve. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen war sofort tot.

**Perth.** Der italienische Weltflieger Marquis Pinedo ist von Kupang (Timor) kommend in Broome (Westaustralien) eingetroffen. Er hat 570 Meilen in 6 Stunden zurückgelegt.

## Wetterregeln im Juni.

Von Dr. B. Schidlof.

Das alte Wort vom wunderschönen Monat Mai ist nicht immer zutreffend; der Mai pflegt im allgemeinen nicht stets schön zu sein, und dieses Jahr darf man wohl als eine Ausnahme bezeichnen — es mehr als einer Hinsicht.

Hingegen der jetzt beginnende Juni ist der wirklich schöne Monat. Er bringt fast stets Sonne und Wärme, Blumenduft und Vogelsang. Im Juni ist die richtige Konzertsaison im Walde und die Zeit des Festsummers, den die Natur sich anlegt. Der Juni ist auch der Monat des Segens. Von ihm hängt im wesentlichen ab, ob uns das Brot reichlich oder lärglich zugemessen wird. Deshalb ist der Juni Gegenstand landwirtschaftlicher Weisheiten, wie sie sich früher in den Bauernregeln zum Ausdruck brachten. Man lache nicht über die Bauernregeln, wenn sie nicht stimmen — es sind manche Erfahrungsjahre darin, die aus jahrhundertelanger Beobachtung der Naturschub-

nisse hervorgegangen sind. Aber sie konnten nur solange recht behalten, solange die Natur unverändert blieb. Als das Landschaftsbild sich durch Eisenbahnbauten, Abholzen, städtische Bebauung ganz wesentlich änderte, als dadurch das Klima, die Bodenbeschaffenheit eine andere wurde, da konnten die alten Bauernregeln nicht mehr zutreffen; da sie aber so rasch nicht weichen wollten, so verfielen sie dem Fluch der Väterlichkeit.

Der Juni hat viele bemerkenswerte Tage, die mit Sprüchlein ausgezeichnet sind. Bereits der zweite Tag dieses Monats ist ein bedeutungsvoller Tag, er ist besonders günstig für den Anbau von Flachs. Weil sich aber auf Flachs kein rechter Reim machen ließ, so begnügte man sich damit, einfach den weisen Rat in Prosa zu erteilen, daß man am 2. Juni Flachs säen müsse. Besser ist schon der 8. Juni daran, es ist der Tag des heiligen Medardus. Das war ein französischer Bischof zu Tournay und starb ungefähr im Jahre 545. Er hat einen großen Ruf als Wettermacher sowohl im ganzen Deutschen Reich wie auch in Frankreich und in Polen. Sein Tag also ist wichtig für die Bestimmung der Witterung und somit auch für den Ausfall der Ernte. Man denke nach, wie das stimmen kann: in Südfrankreich gilt dieselbe Wetterregel wie in Norddeutschland, Landstriche, die unter den verschiedensten klimatischen Verhältnissen liegen. Aber trotzdem: der Medardustag ist ein Lusttag allerersten Güte. In Frankreich sagt man: „Saint Médard est un grand pleurard“ (Der heilige Medardus ist ein großer Weiner). Also Medardus weint gerne, es regnet also häufig an diesem Tage. Und tatsächlich kommt es vor, daß am 8. Juni wirklich nasse Windstöße vom Himmel hängen, sicher ebensooft ist heister Sonnenschein. Es wäre auch nicht übel, wenn Medardus immer an seinem Tage weinen würde, denn es heißt:

St. Medardus, keinen Regen trag,  
Es regnet sonst noch vierzig Tag,  
Und mehr — wer's glauben mag.

Und es wird ganz ernsthaft behauptet:

Wie St. Medardus wittert,  
Solch Wetter dreißig Tage zittert.

Ein weiterer hübscher Spruch lautet:

Im Juni am St. Medardustag  
Der Landmann sich wohl sorgen mag,  
Die alten sagen: Regneis dann,  
Es vierzig Tage dauern kann;  
Doch ist es schön, du sicher bist,  
Daß reichlich deine Ernte ist.

Medardus hat aber noch eine besondere Eigenschaft — sein Name allein genügt, um die Natur zu verreiben. Das ist besonders ein brandenburgischer Volksglaube: man schreibt den Namen Medardus mit drei Kreuzen an die Haustür und alle Natten ereignen die Flucht. Daß die Kammerlader noch nicht auf dieses billige Verfahren gekommen sind! Oder vielleicht hilft es nicht? Und vielleicht bleibt der Juni wirklich der wunderschöne Monat, auch wenn es am Medardustage regnen sollte? Am sichersten ist noch immer die schöne Bauernregel, der man unbedingt Glauben schenken kann, auch für den Juni, weil sie noch niemals getäuscht hat:

Trübt der Hahn auf seinem Mist,  
Ändert sich's Wetter oder es bleibt wie es ist

## Vermischtes

**Amundsens Flugzeug.** Das zweimotorige Großflugzeug „Dornier Wal“, das Amundsen für seinen Nordpolflug benutzte, ist das erfolgreichste Wasserflugzeug der letzten Jahre. Weiteren Kreisen wurde es erstmals bekannt durch den im Frühjahr des Jahres 1924 durchgeführten Flug des spanischen Kapitäns Franco von Spanien nach den Kanarischen Inseln und zurück. Im Sommer desselben Jahres benutzte der Italiener Locatelli einen „Wal“ für seinen Flug von Pisa über England, Island nach Grönland, wobei das Boot durch viertägiges

Treiben im Sturm auf dem offenen Ozean den Beweis einer großen Seefähigkeit lieferte. Im September und Oktober 1924 führte der deutsche Flieger Waqner mit dem gleichen Typ mehrmals die Überquerung des ganzen Westbedens des Mitteländischen Meeres von Pisa bis Neizza in Spanisch-Marokko ohne Zwischenlandung aus. Auf Grund aller dieser Erfahrungen wählte dann auch Amundsen einen „Dornier Wal“ für seine Nordpol-Expedition.

**Briefmarkenkunst auf der Verkehrsausstellung.** Anlässlich der Verkehrsausstellung München 1925 ist eine besondere Briefmarke ausgegeben worden. Der Zehn-pfennigwert ist in Rot, der Fünfpfennigwert in Grün gehalten. Der Entwurf dieser Marke stammt von dem Münchener Kunstmaler Sigmund von Beech, der seinerzeit auch die Madonnaemarle „Patrona Bavariae“ entworfen hat. Die Münchener Postbehörde hatte an eine Anzahl Münchener Künstler die Aufforderung gerichtet, Entwürfe für eine aus Anlaß der Verkehrsausstellung auszugebende Briefmarke einzureichen.

**Die Schweiz ohne Schweizerläse.** Wie eine Bombe wirkte in der Schweiz die zu Beginn der Sommersaison von einem Berner Matie aufgestellte Behauptung, daß selbst in den vornehmsten schweizerischen Hotels der Schweizerläse, der den Gästen auf den Frühstückstisch gestellt werde, miserabel sei und die Schweiz zum Schimpf Europas mache. In vielen Hotels gebe es überhaupt kaum jemals einen richtigen Schweizerläse, weder zum Frühstück noch zum Nachtisch. Was das für Folgen haben könne, sei gar nicht abzusehen. Wenn schon in der Schweiz selbst der Käse schlecht sei, wie solle er da als Ausfuhrprodukt ins Ausland dringen? Die Schweizer Hoteliers sollten sich überhaupt gewöhnen, ihren Tisch mehr „national“ und weniger kosmopolitisch zu decken.

**Die hoffähigen Kurzhaarigen.** Die Anhänger der Mode der kurzen Frauenhaare können einen neuen Erfolg buchen. Es ist ein Sieg, der über eine Königin errungen wurde, der zweite dieser Art. Die erste Königin, die sich für die kurzen Haare entschied, war die Königin der Belgier, die sich ihre Frisur „auf kurz“ modernisieren ließ. Der zweite Erfolg wurde nunmehr am englischen Hof erzielt. Die Königin verfügte, daß bei offiziellen Empfängen keine Dame mit einem fahlgelochenen Kaden bei Hofe zugelassen werden dürfe. Aber auch hier hat sich die Situation zugunsten der Freunde der Kurzhaarigkeit geändert. Vorbildspie sind zwar noch immer von den höflichen Festen ausgeschlossen, aber „Kinnofrisuren“, die so angeordnet sind, daß die kurzgehorenen Haare wie lange aus- sehen, sind von jetzt an zugelassen.

**Eine russische Provinz, wo man sich nicht wäscht.** In einem der letzten Berichte der Gesundheitskommission der Sowjetregierung wird über einen Stamm Mitteilung gemacht, den man im innersten Sibirien ausspürte. Diese Leute, die 1000 Kilometer von jeder anderen menschlichen Gemeinschaft entfernt leben, wissen von der übrigen Welt so wenig, wie wir vom Mars wissen. Obwohl sie keinen Mangel an Wasser haben, stellen die Regierungskommissare doch fest, daß sie sich des Wassers nur zum Trinken bedienen. Sie wünschen nicht nur niemals ihren Körper, sondern sie wuschen auch nicht ihre Kleider, noch irgendwelche Geräte. Man mußte Gewalt anwenden, um sie zur Benutzung des Wassers zu veranlassen, und der erste Mann, dem die Kommissare eine gründliche Waschung angedeihen ließen, starb, entweder aus Furcht vor den Folgen dieser ungewohnten Maßnahme oder vielleicht auch wegen des plötzlichen Schocks, den er dabei erlitt.

**Ganz Petersburg wird umgetauft.** Den Anfang will man mit 300 Straßen, Plätzen und Brücken machen. Natürlich geht es zuerst an die zaristischen und kirchlichen Benennungen. Im Stadtviertel der großen Industrien und Fabriken sollen die Straßen metallische und chemische Namen erhalten, in einem anderen Stadtviertel werden Naphtal- und Baumwollprodukte als „Palen“ herangezogen. Für die Straßen im Zentrum der Stadt kommen Gelehrte, Künstler und selbstverständlich die bolschewistischen Führer als Taufpaten in Betracht.

lachte und lachte in einem fort; sie wußte nicht recht, was sie sagen sollte.

Der Hauptmann, dessen Augen einen scharf beobachtenden Blick angenommen hatte, faßte des Mädchens Hand und schüttelte sie herzlich. Auf seinen Zügen lag etwas, das an Bewunderung grenzte.

„Bravo, Fräulein Nelda, das ist ehrlich, das ist recht! Immer mit der Wahrheit heraus, wenn's auch manchmal komisch aussieht! Da, Elisabeth“, — er schob seine Frau näher heran — „daß unsre ehrliche junge Freundin, ich darf's ja leider nicht!“

Mit einer komischen Gebärde wischte er sich den Mund. Nelda sah ihn dankbar an und erwiderte den Kuß der Frau Hauptmann.

„Oh, ich bin froh“, sagte sie dann aufatmend, „so froh!“

Ihr Blick flog leuchtend durchs Zimmer. „Und nun zu Tisch, meine Herrschaften, en avant! Die lustvollsten Genüsse warten unser: Heringssalat, Eier, Schinken, etwas unbestimmbares Kaltes vom Mittag und ein famoser Edamer, den ich selbst erstanden habe. Was will man mehr? Also, darf ich bitten?“

Zwischen reichlich, fröhlich lachend, Nelda den Arm; die beiden andern folgten ins Nebenzimmer.

Die kleine Hängelampe warf ein milbes Licht über den runden Tisch, Frau Elisabeth gab Tee ein; es war sehr gemütlich. Wilhelm war als Ältester bevorzugt worden, an der „Gesellschaft“, wie Lollo und Vicky sagten, teilzunehmen. Die beiden Schwestern waren darob sehr gekränkt, lagen in den Betten und schliefen nicht; man hörte ihr Seufzen schwach bis hierher. Der Junge war merklich artig, er aß schweigend, und seine großen runden Kinderaugen folgten jedem Wiffen, den Nelda in den Mund steckte.

„Wie sie heulen“, sagte er plötzlich verächtlich und legte sein Butterbrot hin. „Seufzt du auch manchmal?“

Er starrte Nelda fragend an.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nie!“

Sie war sich bewußt, daß sie lag, denn im selben Augenblick schob es ihr feucht in die Augen. Was war das nur?! Ihr war heute abend ganz seltsam zumut, so erregt, so traurig, so glücklich. Es kam ihr so schön hier vor — der weiße Tisch, die milde Lampe, die geschäftige Frau, die roten Kinderwangen, das gute Freundesgesicht ihr zur Rechten. Und jene andern Augen! Sie süßte, daß sie oft auf ihr ruhten mit einem verstoßenen langen Blick. Es durchschauerte sie.

„Du lägst!“ freischte Wilhelm und strampelte vor Bergängen mit den Beinen. „Du hast ja was Rasses in dem

einen Aug — und du hast's auch im andern! Du heulst doch, du heulst doch!“

„Junge, Ruhe!“ Des Vaters Hand klopfte herb auf den übermühten Mund. Frau Elisabeth war ganz starr über die ungewohnte Energie ihres Mannes. Wilhelm gab keinen Laut mehr von sich, nur die runden Augen wurden noch runder.

Man unterhielt sich gut, wie man sich eben nur bei kleinen freundschaftlichen Zusammenkünften zu unterhalten pflegt. Die beiden Herren erzählten mancherlei von ihrem früheren Beisammensein, das heißt, Zylinder erzählte, und auf sein: „Wie war's doch, weißt du noch?“ gab der andre Bescheid.

Ferdinand von Kamer war kein gesprächiger Mensch; er hatte eine Art, die Lippen zusammen zu pressen, als seien die Worte losbar wie Gold. Was er sagte, war nicht oberflächlich und mit einem kleinen Hauch von Resignation, den er sich angewöhnt hatte. Nelda gefiel es. Es mahnte sie wie eine geheime Klage; sie dachte immerfort an das Gespräch auf der Brücke in jener Ballnacht. Der arme Mann!

Ihr Herz war weit offen, wie eine freie Halbe, über die der Wind streichen kann von Ost und West; ein gefährliches Mittelstück setzte sich darinnen fest.

Mit vorgeneigtem Kopf und geröteten Wangen lauschte sie.

„Wie unrecht man dem Mädchen doch tut“, dachte Zylinder. „Die ist nicht fast — o nein!“

Mit einer gewissen liebevollen Besorgnis sah er auf ihren blonden Kopf. Sie hatte ihn halb zu Kamer gewendet, der eben sprach. Nun hob sie die gesenkten Lider, ein Blick traf den Sprecher, ein Blick von einer Eingabe, von einer rüchhaltigen Anteilnahme, daß sich der Hauptmann auf die Lippen biß. Halt, aufgepaßt!

Er schaute zu seiner Frau hinüber — ob die was merkte? Nein, die sah arglos, rosig, zufrieden hinter ihrer Teefanne; die dachte nur an ihre Kinder, an ihren Mann, an sich. Damit hatte sie genug zu tun.

Zylinder räusperte sich. Die beiden neben ihm waren ganz vertrieft.

„Ich denke, wir haben die Mahlzeit jetzt beendet. Kommen Sie, Fräulein Nelda!“

„Ah so!“ Sie fuhr auf. „Gefegnete Mahlzeit!“

„Gefegnete Mahlzeit!“

Man schüttelte sich die Hände; Zylinder küßte, wie kalt des Mädchens Finger waren, dabei glühten ihre Wangen.

„Elisabeth, nicht wahr, wenn du jetzt Wilhelm fort-

fährst, nimmst du Fräulein Nelda mal mit zu den Kindern? Sie muß doch unsre schlafenden Augen bewachen. Ich rauche mit Kamer eine Zigarre nebenan.“

„So, mein Junge, nun setze dich behaglich. Hier hast du Zigarren — extrafeine rauche ich nicht, bekommen auch gar nicht. So!“

Der Hauptmann schob dem Freund Zigarrenentasten und Feuerzeug hin, dann setzte er sich ihm gegenüber an den kleinen Tisch und drehte die Lampe höher, daß der volle Schein auf den andern fiel.

„O — — — Meine Frau muß den Jungen ins Bett bringen, sie tut das immer persönlich, und Nelda hat die Kinder sehr gern. Abgesehen, nettes Mädchen — nicht wahr?“

Paul Zylinder hätte über sich selbst lachen mögen, er sah da wie ein Fischer und lauerte auf den Fisch. Er ihm ins Garn gehen sollte.

Leutnant Kamer hatte mit seiner Zigarre zu schaffen. „Nettes Mädchen, was?“ wiederholte der Hauptmann.

Kamer rauchte eifrig weiter. Keine Antwort.

„Ich dachte, sie würde dir sehr gefallen — so freisch, so natürlich! Nicht wahr?“

„Um!“ Der Gefragte verzog keine Miene, seine tief liegenden, in sich gelehrten Augen folgten starr den dunklen Augen, die er bilte.

Zylinder nahm einen mächtigen Anlauf. „Also sie gefällt dir nicht?“ sagte er lächeln. „Da habe ich mich aber mal getäuscht! Auf dem Ball im Kasino glaubte ich, du machtest ihr den Hof.“

„Ich — den Hof?“ Kamer legte plötzlich die Zigarre hin. „Ich mache nie den Hof. Du weißt, bei meinen Aufsichten, in meiner Lage, wäre das geradezu ein Verbrechen.“

„Mein Gott ein Verbrechen?! Nimm's nicht so poetisch, alter Junge! Man kann doch einem netten Mädchen den Hof machen, schließlich —“

„Aber nicht der da“, unterbrach der andre heftig. „Fräulein Dallmer ist zu schade dazu!“ Er seufzte. „Bist du schade!“

„Da hast du recht!“

Zylinder wurde plötzlich ernst, lehnte sich in den Stuhl zurück und schuf die Beine übereinander. „Ich will dir mal was sagen, Ferdinand, ich bin neugierig, was aus ihr wird! Vermögen hat sie keins; wenn der Vater die Augen zunt, wird nicht viel da sein.“

(Fortsetzung folgt.)

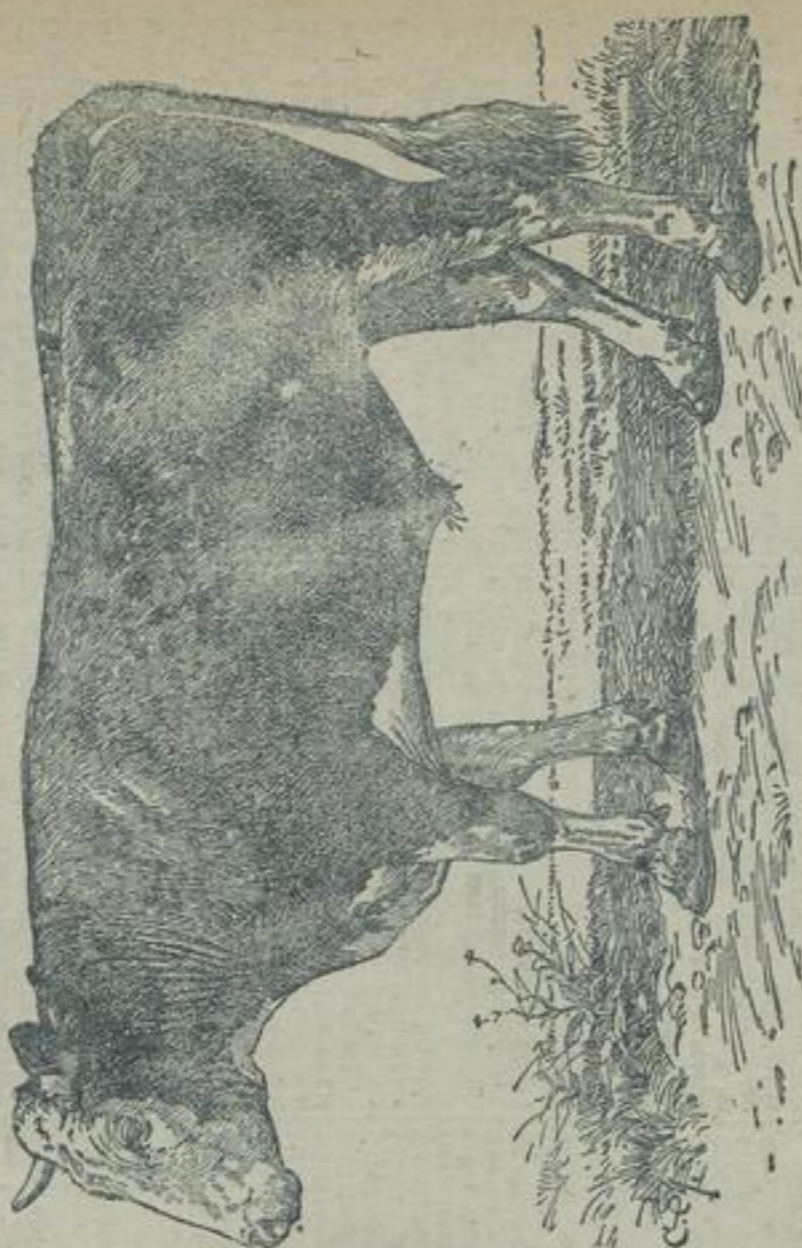


# Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff am 4 Juni 1925

**Bayreuther Schafvieh.**  
 Von W. Garfeld. (Mit Abbildung.)  
 Die Rucht des Bayreuther Schafviehs ist vornehmlich auf die oberfränkischen Gegenden anzuwenden, wie im vorigen und vorletzten Heft dieses Blattes schon erwähnt wurde. In diesen Gegenden sind die Schafzucht und die Schafzucht seit Jahrhunderten ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Schafzucht ist in diesen Gegenden seit Jahrhunderten ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Schafzucht ist in diesen Gegenden seit Jahrhunderten ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft.



Bayreuther Schafvieh. (Schaf.)

immer allen gerechten Anforderungen entgegenzukommen. Der im Verhältnis zu diesen Leistungen geringere Wertsatz ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß, wie oben schon angedeutet, die Verwendung eines entsprechenden Schafviehs in dem Maße wie in Norddeutschland in Süddeutschland unbekannt ist. Bei dieser Fütterung ist es aber unmöglich, höhere Wertsätze zu erzielen, da dieses eine reine Schafzucht ist. Man muß jedoch berücksichtigen, daß der Wertsatz der Schafzucht nicht erheblich höher als beim Fleischerzuchtvieh ist, so daß der Gesamtertrag an Wertsatz des Schafviehs nicht weit hinter dem des Rindviehs zurückbleibt. Infolge der jetzt verbreiteten Wirtschaftskrisen sind die Wertsätze für Schafzuchtvieh sehr gering, und es ist zu erwarten, daß diese in nächster Zukunft noch weiter sinken werden.

**Frage und Antwort.**  
 Ein Fragesteller schreibt: Ich habe eine Kuh, die seit mehreren Wochen nicht fruchtbar ist. Was kann die Ursache sein?  
 Antwort: Die Ursache kann verschiedene sein. Es könnte eine Eizellenmangel sein, oder die Kuh könnte eine Infektion haben. Es ist ratsam, einen Tierarzt zu konsultieren, um eine genaue Diagnose zu erhalten.

**Frage Nr. 1.** Mein Pferd hat am linken Hinterbein, anstehend im Sprunggelenk, Spat. Woran kann das liegen?  
 Antwort: Spat ist eine Entzündung des Sprunggelenks, die durch Infektionen oder Trauma verursacht werden kann. Es ist wichtig, das Pferd in Ruhe zu lassen und einen Tierarzt zu konsultieren.

**Frage Nr. 2.** Ich habe zwei Zuchtstiere, die ich verkaufen möchte. Wie kann ich sie am besten werben?  
 Antwort: Sie können Ihre Tiere in lokalen Anzeigen, auf Märkten oder durch persönliche Kontakte werben. Es ist wichtig, die Qualität der Tiere zu betonen und sie gut zu präsentieren.

**Frage Nr. 3.** Mein Schwein frisst bis dahin sehr gut. Seitdem es aber frisst, hat es sich die Brust entzündet. Was kann die Ursache sein?  
 Antwort: Eine Brustentzündung bei einem Schwein kann durch Infektionen oder Verletzungen verursacht werden. Es ist wichtig, das Schwein in Ruhe zu lassen und einen Tierarzt zu konsultieren.

**Frage Nr. 4.** Wie lange lassen sich Brennereiblätter und Erber aufbewahren, ohne zu verderben, und darf ich sie an Ferkel verfüttern?  
 Antwort: Brennereiblätter und Erber können für einige Monate aufbewahrt werden, wenn sie gut getrocknet sind. Sie können an Ferkel verfüttert werden, sollten aber in Maßen gegeben werden.

**Frage Nr. 5.** Wie lange lassen sich Brennereiblätter und Erber aufbewahren, ohne zu verderben, und darf ich sie an Ferkel verfüttern?  
 Antwort: Brennereiblätter und Erber können für einige Monate aufbewahrt werden, wenn sie gut getrocknet sind. Sie können an Ferkel verfüttert werden, sollten aber in Maßen gegeben werden.



